

**Sapientia cordis.**  
**Theologische Überlegungen zur Weihehingabe**

*Johannes Stöhr*

- 1. Übersicht über die bisherige Entfaltung der Theologie des Herzens Mariä.**
- 2. Zeugnisse der Herz-Mariä-Verehrung: Neuere religiöse Gemeinschaften und liturgische Texte.**
- 3. „Umweltbedingte“ Schwierigkeiten und Probleme beim theologischen Sprachgebrauch: Neo-Nestorianismus - Sentimentalismus.**
- 4. Die Theologie des Unbefleckten Herzens Mariä im Kontext der Mariologie.**
- 5. Herz Mariä - Herz der Kirche (Ernst von Prag - M. J. Scheeben - S. Tromp SJ - B. de Margerie SJ - A. D. Calkins)**
- 6. Weihe an das Herz Marias**

Was „Herz“ in der Sprache der Kirche bedeutet finden wir in vielen maßgebenden Texten mit unmißverständlicher Klarheit ausgesprochen: „Die reiche anthropologische Resonanz, die das Wort „Herz“ in der Sprache der Bibel weckt, ist bekannt. Mit ihm werden nicht nur die dem Gefühlsbereich eigenen Empfindungen wachgerufen, sondern auch alle die Erinnerungen, Gedanken, Überlegungen, Pläne, die die innerste Welt des Menschen ausmachen. In der biblischen Kultur und auch in einer Reihe anderer Kulturen ist das Herz der Wesenskern der Persönlichkeit, wo der Mensch vor Gott steht als Ganzheit von Leib und Geist, als denkendes, wollendes und liebendes Ich, als Mittelpunkt, in

dem sich die Erinnerung an die Vergangenheit der Planung der Zukunft öffnet.

Sicher interessieren sich für das menschliche Herz der Anatom, der Physiologe, der Kardiologe, der Chirurg und andere, und ihrem wissenschaftlichen Beitrag [...] kommt große Bedeutung zu für die gelöste und harmonische Entfaltung des Menschen während seines Erdendaseins. Aber die Bedeutung, der gemäß wir uns jetzt im folgenden auf das Herz beziehen, geht über diese Teilbetrachtungen hinaus, um zum Innersten des Bewußtseins der Person zu gelangen, in dem die konkrete Persönlichkeit des Menschen, der Kern, zusammengefaßt oder sozusagen verdichtet ist, in dem der einzelne vor den anderen, vor der Welt, vor Gott über sich entscheidet.

Allein vom Menschen kann man im eigentlichen Sinn sagen, er habe ein Herz; vom reinen Geist kann man das offensichtlich nicht sagen und auch nicht vom Tier. Die Rückkehr zum Herzen aus der Zerstreutheit der vielfältigen äußerlichen Erfahrungen ist eine nur dem Menschen vorbehaltene Möglichkeit“ (*Johannes Paul II*<sup>1</sup>).

Der *Katechismus der katholischen Kirche* lehrt, daß das Herz im Sinn der Heiligen Schrift das Tiefste des Seins des Menschen bezeichnet, wo die Person sich zum Ja oder Nein entscheidet<sup>2</sup>. Der Mensch ist soviel wert, wie sein Herz wert ist<sup>3</sup>. Du sollst den Herrn, deinen Gott mit ganzem Herzen und deiner ganzen Hingabe, mit allen Kräften lieben (Dt 6, 5). Gott geht es immer um unsere Person, er will von Herz zu Herz sprechen. Er begnügt sich nicht mit Lippenbekenntnissen oder äußerlichen Zeichen, nicht mit Dingen oder Kultgegenständen; er sucht die Antwort des Herzens. Gott schaut ins Herz; er erfaßt das Wesentliche des Menschen, während der Mensch auf das Äußere blickt (1 Sam 16, 7). Die Innerlichkeit hat den Vorrang: Wert vor Gott hat nur der

---

<sup>1</sup> JOHANNES PAUL II, (28. 6. 1984), *Predigt bei der Messe zum 25. Todestag von Pater A. Gemelli in der Gemelli-Poliklinik am Herz-Jesu-Fest* (Insegnamenti VII, 1 (1984) 1974-1975; Der Apostolische Stuhl 1984, Köln 1984, S. 1302-1303)

<sup>2</sup> Vgl. *Katechismus der katholischen Kirche*, Nr. 368

<sup>3</sup> J. ESCRIVÁ DE BALAGUER, *Es Cristo que pasa*, 164

verborgene Mensch des Herzens: „Euer Schmuck sei nicht der äußerliche, ... sondern der verborgene Mensch des Herzens mit dem unvergänglichen Schmuck eines sanften und ruhigen Geistes“ (1 Petr 3, 4). Die Menschwerdung in der „*Fülle der Zeit*“ überwindet den äußerlichen Ritualismus und erreicht eine innere Begegnung Gottes mit der Menschheit im Herzen der jungfräulichen Gottesmutter. In der Fülle der Zeit sandte Gott sein Sohn, von einer Frau geboren, ... damit wir die Annahme an Kindesstatt empfangen. Daß ihr nun aber Söhne seid, hat Gott dadurch bewiesen, daß „er den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt hat, der da ruft: Abba, lieber Vater!“ (vgl. Gal 4, 4-6). Nicht anders als im Herzen Jesu und im Herzen Maria wollte uns Gott auf eine ganz menschliche Weise lieben. „Unsere Religion ist in allem eine Religion des Persönlichen. Nicht Dinge und Kultgegenstände, nicht Buchstabe und Bücher, nicht Worte und Zeichen sind das Letzte, sondern immer das lebendige Innere. Gott will uns immer persönlich ansprechen, von Person zu Person, von Herz zu Herz. So zielt auch das Geheimnis der Menschwerdung auf eine innere Begegnung ab, auf unsere Begegnung mit Gott im Herzen der Jungfrau-Mutter und im Herzen des Mittlers Jesus Christus“<sup>4</sup>.

Eine „*theologia cordis*“ kann das Mysterium der Mittlerschaft des Gottmenschen und seiner Mutter in seiner Tiefe erfassen, weil sie von seinem Innersten, nämlich von Herzen her ausgeht und sich nicht nur um ein rationalistisches Erkennen, sondern auch um ein geistliches Verkosten (*sapere*) bemüht. Gottes Kommen zum Menschen und die Rückkehr des Menschen zu Gott, d. h. die gesamte Heilsgeschichte kann verstanden werden als Weg vom Herzen Gottes durch das Herz Christi und Mariä zum Herzen des Christen (*A. Grillmeier SJ*).

Die persönliche Beziehung zur Gottesmutter ist deshalb nicht einfach eine Privatsache: Wenn wir Christen sein wollen, müssen wir auch marianisch sein (*Paul VI*)<sup>5</sup>. Christologie ist auch Mariologie<sup>6</sup>; Die

---

<sup>4</sup> A. GRILLMEIER, *Theologia cordis*, Geist und Leben 21 (1948) 348

<sup>5</sup> „Se vogliamo essere cristiani, dobbiamo essere mariani, cioè dobbiamo riconoscere il rapporto essenziale, vitale, provvidenziale che unisce la Madonna a Gesù, e che apre a noi la via che a Lui ci conduce. Una duplice vita: quella

rechte Lehre von Maria hat immer eine Schlüsselfunktion für das rechte Verständnis des Mysteriums Christi und der Kirche (*Paul VI*). Maria gehört nicht nur dazu, sondern die Marienverehrung ist ein qualifizierender Bestandteil der Frömmigkeit in der Kirche (*Paul VI*<sup>8</sup>).

## 1. Übersicht über die bisherige Entfaltung der Theologie des Herzens Mariä<sup>9</sup>

Heutzutage können die Theologen relativ leicht eine Reihe gesicherter Erkenntnisse über das Herz Mariä feststellen und sie von noch offenen Problemen unterscheiden. Gerade in der Neuzeit sind kaum entfaltete Ansätze früherer Epochen in diesem Bereich wohl mehr als bei vielen anderen Glaubenswirklichkeiten trotz des verbreiteten Unverständnisses deutlicher zur Entfaltung gekommen.

Herz bezeichnet in der christlichen Tradition das Innerste der Person als Quellgrund der Gesinnungen und Handlungen, besonders Liebe, Erbarmen und Kraft der Hingabe. Die Hl. Schrift sieht schon im Alten Testament das Herz als das entscheidende Organ der Gottesbegegnung. So gilt insbesondere von Maria, daß sie alles, was Jesus betraf, „in ihrem Herzen bewahrte und bedachte“ (Lk 2, 19.51). Sie empfing den

---

dell' esempio e quella dell' intercessione. Vogliamo essere cristiani, cioè imitatori di Cristo? Guardiamo a Maria; ella è la figura più perfetta della somiglianza a Cristo. Ella è il «tipo». Ella è l'immagine che meglio d'ogni altra rispecchia il Signore; è, come dice il Concilio, «l'eccellentissimo modello nella fede e nella carità»<sup>5</sup>.“ (PAUL VI, (24. 4. 1970), Pilgerfahrt zum Heiligtum ULF von Bonaria in Cagliari (Insegnamenti di Paolo VI, VIII (1970) 360-361)

<sup>6</sup> SACRA CONGREGATIO DE EDUCATIONE CATHOLICA, *Brief an alle Ortsordinarien vom 6.1.1980 über einige Aspekte der Seminarerziehung (La formazione spirituale nei seminari)* (6. 1. 1980), n. 18 (Osservatore Romano Suppl. 12. 4. 1980, p. XI, Enchiridion Vaticanum (Bologna), t. 7 n. 85)

<sup>7</sup> PAUL VI (21. 11. 1964), Schlußansprache des 3. Konzilsabschnittes (AAS 56 (1964) 1015)

<sup>8</sup> PAUL VI, *Mariæ Cultus*, Proem. (AAS 56 (1974) 114)

<sup>9</sup> Vgl. J. STÖHR, in: *Marienlexikon* (hrsg. von R. Bäumer und L. Scheffczyk), Bd. 3, St. Ottilien 1991, 167-169

Heiland, wie schon *Augustinus* erklärt, „glückseliger mit ihrem Herzen als mit ihrem Leibe“<sup>10</sup>. Ebenso stellt das *II. Vatikanum*<sup>11</sup> fest, daß Maria Christus mit dem Herzen und dem Leibe empfang, und fügt noch hinzu, daß sie so der Welt das Leben gebracht hat.

Ausgangspunkt für die Theologie des Herzens Marias waren somit biblische Texte (Lk 2, 19. 51; 2, 35); auf Maria bezogen wurden z. B. auch Mt 11, 29 (*Ambrosius*) oder Hld 5, 2). Über die Bewegung des Herzens Marias bei der Verkündigung handeln schon die *Sibyllinischen Orakel* (2. Jhdt.)<sup>12</sup>. Hinweise und theologische Vorbereitungen der Verehrung des Herzens Marias finden sich verschiedentlich in den *Hohe-liedkommentaren* der Patristik und des Mittelalters, die auf eine besonders innige Liebe zwischen Christus und Maria verweisen (Hld 4, 9; 8, 6; auch Kommentare zu Spr 23, 26), in der kirchlichen Liturgie und in der Spiritualität einzelner einflußreicher Heiliger des Mittelalters. Der Ausdruck Herz Mariä verbreitete sich seit *Eadmer* († um 1124) in der Theologie; die Mystik des 12. und 13. Jahrhunderts entfaltete die entspr. Andacht zunächst vorwiegend im klösterlichen Bereich. Unmittelbarer Gegenstand der Verehrung ist das leibliche Herz Mariä, jedoch verstanden als Inbegriff ihrer Heiligkeit und vollkommenen Liebe zu Gott, ihrer mütterlichen Fürsorge für die Menschen und ihrer königlichen Stellung im Reich Gottes<sup>13</sup>. Die Verehrung umfaßt die unbefleckte Reinheit, Jungfräulichkeit, demütige Schlichtheit, schmerzhaftes Liebe, mütterliche Barmherzigkeit (*J. V. Bainvel*<sup>14</sup>); sie bezieht sich auf das leibliche Herz und auf das Herz im geistigen Sinn als Quelle des Lebens, als Trost und Zuflucht - letztlich auf die ganze Person<sup>15</sup>, die engstens mit der Person Christi verbunden ist, und bedeutet somit keinen

---

<sup>10</sup> AUGUSTINUS, *De s. virginitate*, II, 3 (CSEL 41, 237, 17-19; PL 40, 398)

<sup>11</sup> VATICANUM II, *Lumen Gentium*, 53

<sup>12</sup> ORACULA SIBYLLINA VIII, vers. 462-468 (Griech. Christl. Schriftsteller der ersten 3 Jhde., 8, 171-172)

<sup>13</sup> Vgl. Dekret vom 17. 9. 1857

<sup>14</sup> Vgl. J. BAINVEL (Anm. 53)

<sup>15</sup> Vgl. THOMAS, S. th. III q 25 a 1

isolierten Selbstzweck<sup>16</sup>. Der heilige *Jean Eudes* sprach sogar meist im Singular vom Herzen Jesu und Marias. Ähnlich wie bei der kirchlichen Herz-Jesu-Verehrung gilt: Das *Herz Marias* bedeutet nicht nur das leibliche Herz, aber auch nicht nur Herz in einem übertragenen Sinn des Wortes z. B. als Symbol ihrer Liebe. Gemeint ist der ganze „Quellgrund und Träger ihres wunderbaren reinen, begnadeten Innenlebens, daß beherrscht ist von glühender Liebe zu Gott, von wahrhaft mütterlicher Liebe zu uns Menschen“<sup>17</sup>. Die Gottesmutterschaft und geistliche Mutterschaft den Menschen gegenüber kennzeichnet die Verehrung des Herzens Marias als spezifisch verschieden (*Hyperdulie*) von der allgemeinen Heiligenverehrung (*Dulie*), und zugleich als unterschieden, abhängig und innigst vereint mit der Herz-Jesu-Verehrung. Die Herz-Mariä-Verehrung läßt sich auch nicht von anderen Formen der Marienverehrung trennen.

*Hermann Josef von Steinfeld* (†1225) erhielt seinen Namen wegen seiner Rede von der „Vermählung mit Maria“. Papst *Innozenz III* deutete Lk 10, 38 (*Intravit Jesus in quoddam castellum*) und Lk 2, 51 (*Observavit omnia verba haec conferens in corde suo*) (vgl. Lk 2, 19) auf das Herz Marias<sup>18</sup> u. zog die Analogie der Sonne (Hld 6, 9: *electa ut sol*) auch im Sinne der Herzenswärme Marias heran. Nach *Richard von St. Laurent* kann das Herz Marias Tabernakel und Ruheort der Trinität genannt werden<sup>19</sup>.

In Weiterführung von privaten Frömmigkeitsformen bei *Mechthild von Hackeborn*<sup>20</sup> (1241-1288) *Gertrud von Helfta*<sup>21</sup> (1252-1302),

---

<sup>16</sup> Vgl. THOMAS, S. th. I q 25 a 6 ad 4

<sup>17</sup> F. DANDER, *Das Herz der Jungfrau-Mutter*, Fribourg 1944, S. 26.

<sup>18</sup> INNOCENTIUS III, *Sermo 27 et 28 in assumpt.* (PL 217, 577 et 583 s.)

<sup>19</sup> Vgl. RICARDUS A S. LAURENTIO, *De laudibus BMV*, 10, 11

<sup>20</sup> *Revelationes Gertrudianae ac Mechtildianae II*, S. MECHTILDIS OSB, *Liber specialis gratiae*, p. 1 c. 39; Pictavii 1877, p. 123

<sup>21</sup> *Revelationes Gertrudianae ac Mechtildianae I*, S. GERTRUDIS MAGNAE OSB, *Legatus divinae pietatis*, lib. 4 c. 51; Pictavii 1874, p. 459

*Mechthild von Magdeburg* (†1288)<sup>22</sup>, *Birgitta von Schweden*, *Heinrich Seuse* (†1366)<sup>23</sup>, *Marie de l'Incarnation* und *Franz von Sales* verbreiteten dann *J. Petrus Pinamonti SJ* (1621-1703) und vor allem der heilige *Jean Eudes* (1601-1680) die öffentliche Herz-Mariä-Verehrung. Gegen viele Widerstände führte er 1643 das Fest des Herzens Mariä in seiner Kongregation ein, feierte es mit Messe und Offizium im Seminar von Caen (1647) und in der Kathedrale von Autun (1648). Fest und Offizium wurden am 2. 6. 1668 vom apostolischen Legaten genehmigt; am 8. 6. 1669 erfolgte allerdings ein Widerruf der Ritenkongregation unter *Clemens IX*. Die theologischen Begründungen waren noch unzureichend und man mußte Angriffen des *Jansenismus* begegnen. 1670 gab *J. Eudes* der Herz-Mariä-Verehrung eine revidierte Form, die bis 1672 von fast allen französischen Diözesen übernommen wurde. 1674 erteilte *Clemens X* Sondererlaubnisse für die Herz-Mariä-Bruderschaften, die von mehreren französischen Bischöfen sehr gefördert worden waren. Ab 1672 setzte es sich in Frankreich durch. Seit 1729 verwandte man mit *J. de Galliffet SJ* (1663-1749), der immer wieder auf die enge Verbindung der Herz-Jesu und Herz-Mariä-Verehrung hinwies, den Titel: Unbeflecktes Herz Mariä; Versuche zur allgemeinen Einführung eines Doppelfestes zu Ehren der Herzen Jesu und Mariä wurden aber noch abgewiesen. Mit der ersten Approbation des Herz-Jesu-Kultes 1765 entfielen die Schwierigkeiten; das Fest - zuerst unter *Pius VI* (22. 3. 1799) bewilligt - breitete sich rasch in immer mehr Diözesen aus. Am 31. 8. 1805 wurde die offizielle liturgische Herz-Mariä-Verehrung von der Ritenkongregation unter *Pius VII* allgemein gestattet, mit Messe und Offizium vom Fest Mariä Schnee. Am 21. 7. 1851 erhielt der neu geordnete öffentliche Kult des reinsten Herzens Mariä seine volle und endgültige Bestätigung, eng verbunden mit der Herz-Jesu-Verehrung. *Pius IX* gewährte am 21. 7. 1855 eigene Tagzeiten mit Messe zu Ehren des Unbefleckten Herzens. Das Offizium wurde am 17. 9. 1857 von der Ritenkongregation approbiert. Am 4.

---

<sup>22</sup> Texte bei A. WALZ OP, *De corde Mariae testes dominicani*, Angelicum 31 (1954) 313

<sup>23</sup> Texte ebd., S. 317-319. H. SEUSE, *Büchlein der ewigen Weisheit*, c. 16-17 (ed. K. Bihlmeyer, H. Seuse, Deutsche Schriften, Stuttgart 1907, 260-270)

5. 1944 wurde ein allgemeines „Fest des Unbefleckten Herzens Mariä“<sup>24</sup> für den 22. August mit neuem Formular angeordnet. *Leo XIII* hob im Dekret über den heroischen Tugendgrad von *J. Eudes* eigens hervor, daß er Urheber des offiziellen Kultes der heiligsten Herzen Jesu und Mariä war<sup>25</sup>. In der Rosenkranz-Enzyklika „*Jucunda semper*“ verweist *Leo XIII* besonders auf das mitleidende Herz Marias beim Kreuz: „Ihren eigenen Sohn hat sie freiwillig der göttlichen Gerechtigkeit dargeboten und starb im Herzen mit ihm vom Schwert der Schmerzen durchbohrt, damit sie ergriffen von unermeßlicher Liebe zu uns von neuem Kinder empfinde“<sup>26</sup>.

Lebendige Zeugnisse für die Verehrung des Herzens Marias finden sich auch schon bei *Alanus de Rupe OP* (ca. 1428-1475), *H. Kalteisen OP*, *P. Canisius SJ* (1521-1597), *J. Osorio SJ* (1542-1592), *F. Suarez SJ* (1548-1617), *Sr. Dominica a Paradiso OP*, *S. Bárradas SJ* (1543-1615), *E. Binet SJ* (1569-1639), *Cornelius a Lapide SJ* (1566-1637), *F. Poiré SJ* (1584-1637), *J. B. Saint Juré SJ* (1588-1659), *Chr. de Vega SJ* (1595-1672), *P. de Barry SJ* (1587-1661), *H. Nicquet SJ* (1585-1667), *J. E. Nieremberg SJ* (1590-1685), *R. Fizing OP*, *Maria Dominica Josepha a Rottenberg OP* (1676-1737). Als Volksmissionar wirkte *J. P. Pinamonti SJ* (1632-1703); die theologische Vertiefung begann mit *Bartolomeo de los Rios y Alarcón OSA*<sup>27</sup>. *J. M. Bover* führt über 400 Zeugnisse an, in denen das Wort Herz speziell auf Maria bezogen ist. Künstlerische Darstellungen sind aus dem 16. Jhd. bekannt, die erste Krönung eines Bildes erfolgte 1841. Die erste Bruderschaft wurde schon 1640 in Neapel von *V. Guinigi* gegründet. *Abbé*

---

<sup>24</sup> AAS 37 (1945) 50

<sup>25</sup> ASS 35 (1902-03) 380); PIUS X bezeichnete J. Eudes als den pater, doctor, apostolus dieses Kultes. Vgl.: Litt. Apost. 'Divinus Magister' (3. 5. 1909); AAS 1 (1909) 480; AAS 17 (1925) 111, 146, 225 [Homilie Papst Pius XI bei der Kanonisation (31. 5. 1925)], 489 s., 577 s.; AAS 40 (1948) 106

<sup>26</sup> LEO XIII, Enc. *Jucunda Semper* (8. 9. 1894); vgl. R. GRABER, *Die marianischen Weltrundschreiben der Päpste in den letzten hundert Jahren*, n. 88, <sup>2</sup>Würzburg 1954, S. 84

<sup>27</sup> BARTH. DE LOS RIOS Y ALARCÓN OSA, *De hierarchia Mariana*, lib. 5 c. 39, Antw. 1641, 608 ss.



*Les Genette* gründete 1836 in Paris die Erzbruderschaft vom heiligsten u. Unbefleckten Herz Mariäs. Mehrere Provinzialsynoden empfahlen die Pflege dieser Andacht (Oregon 1848<sup>28</sup>, Albi 1850<sup>29</sup>, Aix la Chapelle 1850<sup>30</sup>, Westminster 1852<sup>31</sup>, Reims 1853<sup>32</sup>, Venedig 1859<sup>33</sup>, Kalocsa 1863<sup>34</sup>).

Die theologischen Grundlagen und die Legitimität der Herz Mariä-Verehrung sind somit vom Glaubensbewußtsein des christlichen Volkes und den Empfehlungen des Lehramtes her gesehen zweifellos gesichert; sie schließt ein Bekenntnis ein zur hohen Würde des geistlichen Lebens Marias, vor allem ihrer Liebe ein, zum Vorrang des inneren Lebens, zum christlichen Bußgeist und zum liebenden Vertrauen auf unsere Mutter und Mittlerin.

## **2. Zeugnisse der Herz-Mariä-Verehrung: Neuere religiöse Gemeinschaften und liturgische Texte. Neuere theologische Begründungen**

Zunächst einige Tatsachen, die auch für praktizierende Katholiken oder auch für manchen Theologen überraschend sein mögen: Die **religiösen Gruppierungen** mit betonter Herz-Mariä-Verehrung werden,

---

<sup>28</sup> *Decreta* XI (Collectio Lacensis (=CollLac) 3, 126a)

<sup>29</sup> Albi 1850, Tit. 1 decr. 1 (CollLac 4, 405c): Weihe an das Unbefleckte Herz Mariä

<sup>30</sup> *Decreta conc. prov. Aquensis* (1850), tit 12 c. 3: „Cum vero ad cor Jesu non tutior pateat aditus quam Cor Mariae immaculatum, per matrem ad Filium confugimus. ut meritis sanctissimi cordis Genitricis Dei, quae et mater nostra est, in intima cordis Filii penetralia feliciter perducamur“. (CollLac 4, 1008d-1009a)

<sup>31</sup> *Decreta* XXV, 9 (CollLac 3, 942b)

<sup>32</sup> *Decreta* c. XI (CollLac 4, 173ab)

<sup>33</sup> Vgl. p. 2 c. XX § 4 (CollLac 6, 324d)

<sup>34</sup> Vgl. Tit. 6 c. 13 (CollLac 5, 711d: Bruderschaften des Unbefleckten Herzens Mariä)

wie H. M. Köster<sup>35</sup> festgestellt hat, so zahlreich, daß sie den Rahmen eines Lexikons sprengen. 449 religiöse Gemeinschaften führen das Wort Herz im Titel. 284 nennen sich nach dem Herzen Jesu; das Herz Mariä führen 111 im Titel (davon 103 weibliche und 8 männliche); nach dem Herzen Jesu und dem Herzen Mariä zugleich nennen sich 54 Gemeinschaften (44 weibliche und 10 männliche). Die bekanntesten sind die Claretiner, die Eudisten, die Kongregation von den heiligsten Herzen Jesu und Mariä (Picpusgesellschaft, bzw. in Deutschland Arnsteiner Patres) in 40 Ländern mit ca. 1330 männlichen und 1035 weiblichen Mitgliedern (1987), die Scheutvelder Missionare (*Congregatio Immaculati Cordis Mariae*; 1862 gegründet), die Spiritaner, ferner die Marianische Priesterbewegung, 1972 gegründet von Don Stefano Gobbi, und die Herz-Mariä-Ehrenwache, in den zwanziger Jahren von P. Bonaventura Blattmann gegründet. Dazu kommen viele Gemeinschaften in deren Spiritualität die Herz-Mariä-Verehrung einen hervorragenden Patz hat. Die Spiritualität des *Opus Dei* ist davon geprägt, daß der Gründer am 15.8. 1951 das ganze Werk dem Unbefleckten Herzen Marias geweiht hat. In einigen Ordensgemeinschaften wird als Partikularfest der Tag unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu gefeiert. Die Verehrung der heiligsten Herzen Jesu und Maria wird auch von der neuen Gemeinschaft „*The Apostolate Alliance of the Two Hearts*“ als besonderer Aufruf zur Weihe und zum Apostolat verstanden; der Papst widmete ihrer von Kardinal Sin geführten Gruppe anlässlich des Fatima-Symposiums am 22. 9. 1986 eine eigene Ansprache zum Thema<sup>36</sup> und knüpfte dabei an Ausführungen seiner ersten Enzyklika „*Redemptor hominis*“ an<sup>37</sup>.

---

<sup>35</sup> H. M. KÖSTER, *Marienlexikon*, Bd. 3, 164a; vgl. K. HOFMANN, LThK 5 (1958) 302 f.

<sup>36</sup> JOHANNES PAUL II, (22. 9. 1986): „Devotion to the heart of Mary cannot be traced to the early centuries of Christian history, though the heart of Mary is indeed mentioned in the Gospel of Luke. There are some references to the heart of the Mother of God in the commentaries upon the Scriptures by the Fathers of the Church, but for the most part it was not until the seventeenth century that under the influence of Saint John Eudes this devotion became widespread. In our own century we see that the message of Our Lady at Fatima, the consecration of the world in 1942 to the Immaculate Heart of Mary by my predecessor Po-

---

pe Pius XII, and theological initiatives such as your own have helped us to appreciate the importance of this devotion.

It is worthy of note that the Decree by which Pope Pius XII instituted for the universal Church the celebration in honour of the Immaculate Heart of Mary states: „Which this devotion the Church renders the honour due to the Immaculate Heart of the Blessed Virgin Mary, since under the symbol of this heart she venerates with reverence the eminent and singular holiness of the Mother of God and especially her most ardent love for God and Jesus her Son and moreover her maternal compassion for all those redeemed by the divine Blood“ (Sacrae Rituum Congr. Decr., die 4 maii 1944 (AAS 37 (1945) 50). Thus it can be said that our *devotion to Mary's Immaculate Heart expresses our reverence for her maternal compassion both for Jesus and for all of us her spiritual children*, as she stood at the foot of the Cross.

I presented this same thought in my first Encyclical „Redemptor Hominis“, in which I pointed out that from the first moment of the Redemptive Incarnation, „under the special influence of the Holy Spirit, Mary's heart, the heart of both a virgin and a mother, has always followed the word of her Son and has gone out to all those whom Christ has embraced and continues to embrace with inexhaustible love“ (Redemptor hominis, 22).

We see symbolized in the heart of Mary her maternal love, her singular sanctity and her central role in the redemptive mission of her Son. It is with regard to her special role in her Son's mission that devotion to Mary's Heart has prime importance, for through love of her Son and of all of humanity she exercises a unique instrumentality in bringing us to him. The act of entrusting to the Immaculate Heart of Mary that I solemnly performed at Fatima on May 13, 1982, and once again on March 25, 1984 at the conclusion of the Extraordinary Holy Year of the Redemption, is based upon this truth about Mary's maternal love and particular intercessory role. If we turn to Mary's Immaculate Heart she will surely „help us to conquer the menace of evil, which so easily takes root in the hearts of the people of today, and whose immeasurable effects already weigh down upon our modern world and seem to block the paths towards the future“ (JOHANNES PAUL II, *Actus consecrationis hominum et nationum b. Mariae Virginis*, die 25. 3. 1984 (Insegnamenti di G. P. II, VII,1 (1984) 776).

Our act of consecration refers ultimately to the heart of her Son, for as the Mother of Christ she is wholly united to his redemptive mission. As at the marriage feast of Cana, when she said „Do whatever he tells you“, Mary directs all things to her Son, who answers our prayers and forgives our sins. Thus *by dedicating ourselves to the heart of Mary we discover a sure way to the Sacred Heart of Jesus, symbol of the merciful love of our Saviour*.

The act of entrusting ourselves to the Heart of Our Lady establishes a relationship of love with her in which we dedicate to her all that we have and are. This consecration is practised essentially by a life of grace, of purity, of prayer, of penance that is joined to the fulfilment of all the duties of a Christian, and of

Doch die Feststellung bloßer Tatsachen reicht nicht aus. Wozu soll überhaupt diese Übersicht dienen? Sind Statistiken nicht mehrdeutig? Kann man etwa durch Meinungsumfragen und Statistiken zur Wahrheit finden? Soll man etwa allgemein eine normative Kraft des Faktischen annehmen? Damit würde sich die Theologie selbst ad absurdum führen.

Für wirkliche Theologen ist es entscheidend, in den tatsächlichen Gegebenheiten den Glaubenssinn (*sensus fidei*) zu entdecken, die Offenbarung im Verständnis der Kirche zu hören, die in Einheit mit den Bischöfen entfalteten Frömmigkeitsformen dem Glaubensverständnis zu erschließen, die nur im Glauben zugänglichen verborgenen Wirklichkeiten zu finden, von Irrtümern zu unterscheiden und recht zu werten. Theologische Begründungen stützen sich nicht einfach auf eine Statistik der Handlungen von Christen. Bloße faktische Gegebenheiten sind im übrigen noch lange keine *facta dogmatica*, welche Frucht des göttlichen Heilswirkens sind und mit dem Glaubensbewußtsein der Kirche zusammenhängen.

Offensichtlich besonders wichtig dafür sind die bereits erwähnten und die neueren Zeugnisse der **Liturgie**.

Die Römische Liturgie feiert am Samstag nach dem zweiten Sonntag nach Pfingsten das Gedächtnis des Unbefleckten Herzens der seligen Jungfrau Maria. In Proprien von Teilkirchen und Ordensgemeinschaften finden sich mehrere Messformulare vom Herzen Mariä, die jeweils verschiedene Aspekte berücksichtigen. Die Texte der neuen *Votivmesse vom Unbefleckten Herzen*<sup>38</sup> stammt größtenteils aus dem Proprium der Claretiner<sup>39</sup>.

Das Herz der seligen Jungfrau, die, erfüllt von Glauben und Liebe, das Wort Gottes empfing, wird darin von der Kirche „*Wohnung*“ des

---

reparation for our sins and the sins of the world“. (Insegnamenti di Giovanni Paolo II, IX, 2 (1986) 699)

<sup>37</sup> Vgl. Anm. 36

<sup>38</sup> *Collectio Missarum BMV*, Libreria editrice Vaticana 1987, n. 28. Zum folgenden vgl. die Einleitung ebd.

<sup>39</sup> Vgl. *Annales Congregationis* 52 [1976], S. 363-365

„ewigen Wortes“<sup>40</sup> und „Tempel des Heiligen Geistes“<sup>41</sup> genannt, weil der Geist Gottes allzeit in ihm wohnte; die Kirche nennt es *unbefleckt*<sup>42</sup>, frei von jedem Makel der Sünde, *klug*<sup>43</sup>, weil die selige Jungfrau die prophetischen Weissagungen mit dem Geschehen verglich und im Herzen die Erinnerung an die mit dem Heilsgeschehen zusammenhängenden Worte und Geschehnisse bewahrte (vgl. Lk 2, 19. 51); *verständig*<sup>44</sup>, weil es den Weisungen des Herrn freudig anhing (vgl. Lk 1, 38), *neu*<sup>45</sup> im Sinne der Prophezeiung des Ezechiel (vgl. Ez 18, 31; 36, 26), weil es bekleidet ist mit der neuen Gnade, die Christus verdient hat (vgl. Eph 4, 23 f.), *gütig*<sup>46</sup> wie das Herz Christi selbst, der uns mahnt: „Lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig“ (Mt 11, 29), *schlicht*<sup>47</sup>, das heißt frei von aller Unaufrichtigkeit und ganz erfüllt vom Geist der Wahrheit, *rein*<sup>48</sup> und gemäß den Seligpreisungen des Herrn (vgl. Mt 5, 8) fähig, Gott zu schauen, *stark*<sup>49</sup> in der Annahme des göttlichen Willens, als ihr Sohn gemäß der Weissagung Simeons (vgl. Lk 2, 35) Verfolgung (vgl. Mt 2, 13) und Tod (vgl. Joh 19, 25) erlitt, *wachsam*<sup>50</sup>, weil es wie das Herz der Braut im Hohenlied (vgl. Hld 5, 2) wachend die Auferstehung Christi erwartete.

Weitere einschlägige liturgische Texte finden wir in der neu formulierten Votivmesse von Maria, der *Mittlerin der Gnaden*<sup>51</sup>, Maria,

---

<sup>40</sup> *Collectio Missarum BMV*, n. 28, *Tagesgebet*

<sup>41</sup> *Tagesgebet*; vgl. *Lumen Gentium* 53

<sup>42</sup> Ebd., *Tagesgebet*

<sup>43</sup> Ebd., *Präfation*

<sup>44</sup> Ebd., *Präfation*; vgl. 1 Kö 3, 9

<sup>45</sup> Ebd., *Präfation*

<sup>46</sup> Ebd., *Präfation*

<sup>47</sup> Ebd., *Präfation*

<sup>48</sup> Ebd., *Präfation*

<sup>49</sup> Ebd., *Präfation*

<sup>50</sup> Ebd., *Präfation*

<sup>51</sup> *Collectio Missarum BMV*, n. 30

*Mutter des Trostes*<sup>52</sup> und natürlich in den drei Formularen von Maria, der Mutter der Kirche, der Hilfe der Christen, usw.

Sieht man diese starken Bewegungen im Bereich der Spiritualität und Frömmigkeit, so fällt auf, daß demgegenüber *systematisch-theologische* Darstellungs- und Begründungsversuche erst relativ spät beginnen und zumindest bei uns in Nordeuropa eher spärlich sind. Die umfangreiche einschlägige Literatur<sup>53</sup> genügt nur zu einem Teil auch den wichtigsten formalen wissenschaftlichen Ansprüchen.

---

<sup>52</sup> *Collectio Missarum BMV*, n. 41

<sup>53</sup> B. DE LOS RÍOS DE ALARCÓN, *De hierarchia Mariana*, Antw. 1641, lib. 5 c. 39; J. EUDES, *Le coeur admirable de la très sainte Mère de Dieu ou la dévotion au très saint Coeur de la b. Vierge de Marie*, Caen 1681, <sup>2</sup>P 1834; J. P. PINAMONTI SJ, *Il Sacro Cuore di Maria Vergine*, 1699; J. DE GALLIFFET SJ, *L'Excellence de la dévotion ...*, Lyon 1743; C. VERHAEGE CSSP, *L'arche du salut, ou la dévotion aux Sacrées Coeurs de Jésus et Marie*, Louvain 1872; N. NILLES SJ, *De rationibus festorum ss. Cordis Jesu et purissimi Cordis Mariae*, Innsbruck 1885 (I, 539-600; II, 366-512: Dokumente, 517-642: Lit.); H. J. NIX, *Cultus ss. Cordis Jesu et purissimi Cordis B. V. Mariae*, Freiburg 1905; J. V. BAINVEL, *Le coeur maternel de Marie*, P 1909; DERS., *Le saint coeur de Marie*, <sup>3</sup>Paris 1922, <sup>4</sup>Paris 1934; E. DUBLANCHY, *Coeur de Marie (Dévotion au)*, DThC III (1938) 351-354; G. M. ROSCHINI OSM, *La consacrazione della Chiesa e del genere umano all'Immacolato cuore di Maria*, Marianum 5 (1943) 1-12; H. PUJOLRÁS CMF, *Cultus purissimi Cordis b. Mariae virginis. Natura et fundamenta*, Milano 1943 (Kirchliche Dokumente bis 1943); J. M. BOVER SJ, *Problemas fundamentales de la devoción al Corazón Inmaculado de María*, RevEspTeol 4 (1944) 93-125; G. PUERTO CFM, *Fundamentos dogmáticos de la devoción al corazón de María*, Estudios Marianos 3 (1944) 325-366; J. F. DANDER SJ, *Das Herz der Jungfrau-Mutter*, Freiburg 1944; N. GARCÍA GARCÉS, *Catechismo della devozione al Cuore di Maria*, Roma 1944; M. PEINADOR CMF, *El corazón de María en los Evangelios*, EstMar 4 (1944) 11-58; J. M. BOVER SJ, *El corazón de María madre y corredentora*, Zaragoza 1947; A. GRILLMEIER, *Theologia cordis*, Geist u. Leben 21 (1948) 332-351; A. LUIS CSSR, *El corazón de María y la Realeza*, Marianum 11 (1949) 461-468; 12 (1950) 1-25; C. JOURNET, *La Vierge est au coeur de l'Eglise*, Nova et Vetera 25 (1950) 39-95; C. FECKES, in: P. Sträter SJ, *Katholische Marienkunde*, III, Paderborn 1951, 323-344 (Weihe); MURPHY, JOHN F., *Mary's Immaculate Heart: The Meaning of the Devotion to the Immaculate Heart of Mary*, Milwaukee 1951 (Bruce Publishing Company); N. GARCÍA GARCÉS CMF, *De Immaculato Corde B. M. Virginis*, EphMar 2 (1952) 3-24; T. M. SPARKS, *Summarium de cultu Cordis Immaculatae BMV*, Taurini-Romae 1952; J. M. ALONSO CMF, *Relationes Immaculati Cordis BMV ad personas trinitarias*, in: Accademia Mariana Internationalis (Hrsg.), Alma Socia

---

Christi, vol. VI fasc. 2, Romae 1952, 54-81; P. STRÄTER SJ, *Das Herz unserer Mutter*, <sup>3</sup>Kevelaer 1953; A. WALZ OP, *De Corde Mariae testes Dominicani*, Ang 31 (1954) 307-351; F. LEBSCOMTE, *Il cuore di Maria secondo San Giovanni Eudes*, Catania 1954; J. GALOT SJ, *Le coeur de Marie*, Paris 1955; (deutsch: Freiburg/S. 1964); J. M. ALONSO CMF, *El corazón de María en San Juan Eudes*. I. Historia y doctrina. II. Espiritualidad e Influencias, Madrid 1958, 2 vol. (Cor Mariae, 1-2); ENRIQUE DEL SAGRADO CORAZÓN OCD, *Comparación entre la maternidad espiritual de la Virgen María y la maternidad de la Iglesia*, Estudios Marianos 20 (1959) 263- ; et in: Pontifica Academia Mariana Internationalis, *Maria et Ecclesia. Acta Congressus Internationalis Mariologici-Mariani in civ. Lourdes a. 1958 celebrati*, vol. VI: *Maria mater ecclesiae eiusque influxus in corpus Christi mysticum quod est ecclesia*, Romae 1959, 206-262; BECKER SSCC, GÉRALD DE, *Les Sacrés-Coeurs de Jésus et de Marie: Étude Doctrinale*, Roma 1959 (Études Picpuciennes n. 5); L. MARTINEZ GUERRA CMF, *A la Trinidad por el Corazón de María*, Madrid 1959 (Cor Mariae, 8); H. VERDEGAAL SMM, *Fundamentum consecrationis mundi Cordi Immaculato B. Mariae Virginis*, Romae 1959; H. APODACA CMF, *El corazón de María en las almas*, Madrid 1959 (Cor Mariae, 7); M. PEINADOR CMF, *Teología bíblica cordimariana*, Madrid 1959 (Cor Mariae, 9); H. MARIN SJ, *El corazón de María en el magisterio de la iglesia*, Madrid 1960; K. SCHWERDT, *Herz Mariä*, in: LThK 5 (1960) 300-302; P. M. LUSTRISSIMI OSM, *La devozione al cuore di Maria* (Literaturbericht über die von J. Alonso hrsg. Reihe "Cor Mariae"), =Marianum 23 (1961) 337-342; ENRIQUE DEL SAGRADO CORAZÓN OCD, *Teología y método en el problema sobre la naturaleza de la corredención Mariana*, Salmanticensis 8 (1961) 28-79; J. SOLANO SJ (ed.), *Sociedad teología de los estudios teológicos sobre los sagrados corazones*, vol. 2: *El corazón de María. Problemas actuales*, Madrid 1961; F. JUBERÍAS CMF, *Espiritualidad cordimariana*, Madrid 1960-1961, 2 vol.; J. CAUBET SSCC, *El corazón de María en la Sagrada Escritura*, in: J. Solano, ebd., Madrid 1961, 1-10; L. FERNÁNDEZ DE LA FUENTE SJ, *El corazón de María, en San Juan Eudes*, in: J. Solano, ebd., 99-116; J. M. ALVAREZ PEÑA SCJ, *Teología de la preparación Cordimariana*, in: J. Solano, ebd., 155-195; H. MARÍN SJ, *El corazón de María en el Magisterio Eclesiástico hasta Pio XII*, in: J. Solano, ebd., 23-98; M. DIEZ NAVARRO SCJ, *El objeto de la devoción al corazón de María*, in: J. Solano (ed.), *Sociedad teológica de los Estudios teológicos sobre los sagrados corazones*, vol. 2: *El corazón de María. Problemas actuales*, Madrid 1961, 117-154; J. EUDES, ebd., vol. 2. *El corazón de María. Problemas actuales*, Madrid 1961, 99-116; J. GALOT SJ, *Das Herz Marias*, Freiburg/Schweiz 1964; F. JUBERÍAS CMF, *Síntesis dogmática de la B. V. María*, Romae 1964; F. DEGLI ESPOSTI, *La teologia Del Sacro Cuore Di Gesu'. Da Leone XIII a Pio XII*. *Analecta Theologica De Cultu SS. Cordis Jesu*, volumen II, XXVII + 315 pp., Rom 1967; F. ESPOSITI, *La Teologia del Sacro Cuore di Gesù da Leone XIII a Pio XII*, Roma 1967, 315 pp. (*Analecta Theologica de cultu SS. Cordis Jesu*, II); B. DE MARGERIE SJ, *Le coeur de Marie, coeur de l'Église. Essai de synthèse théologique*, EphMar 16 (1966) 189-227; Paris 1967; ed. 2 revue et augmentée: Paris 1993 (éd. Téqui); C. DE AMBROGIO, *Cuore immacolato. Pic-*

Hervorzuheben sind jedoch die Ausführungen von K. Wittkemper über die pastorale Bedeutung der Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Verehrung in dem von G. Rovira herausgegebenen Sammelband über die Verehrung der Herzen Jesu und Marias, Ch. von Schönborns Beitrag über Maria als Herz der Theologie und Theologie des Herzens; im außerdeutschen Sprachbereich besonders ein wiederholt aufgelegtes Werk von B. de Margerie SJ: „*Coeur de Marie, coeur de l'église*“ sowie die jüngste Studie von A. B. Calkins.

Leider hat man manchmal in nördlichen Ländern der wissenschaftlichen Mariologie nur eine Art Bremserfunktion zur Abwehr von Übertreibungen zugewiesen<sup>54</sup>. Diese Haltung ist nicht nur Zeichen rationalistisch-skeptischer Distanz zur Mariologie im besonderen, sondern be-

---

*colo "Vademecum" per religiose consacrate al Cuore Immacolato di Maria Ausiliatrice*, Torino 1976; A. BANDERA OP, *Teología del S. Corazón y Mariología*, EphMar 31 (1981) 205-241; A. BANDERA OP, *Cristología y mariología. Sagrado Corazón, educación Mariana de Jesús y salvación*, in: *Cristología desde la perspectiva del Corazón de Jesús*, Bogotá 1982, 617-662; C. POZO SJ, *Corazón de María, Corazón de la nueva Eva. In Confirmación y desarrollo del culto al corazón de Cristo de la Encíclica "Haurietis Aquas" a la Encíclica "Dives in misericordia" hacia la civilización del amor*, Congreso Internacional de Toulouse 1981 (Madrid, Delegación Española del Instituto Internacional del Corazón de Jesús, 1982) p. 247-268; A. BANDERA OP, *Papel de Maria en la formación del Corazon Sacerdotal de Cristo*, in: *Teologia del Sacerdozio*, vol. 16, Burgos 1983, 203-231; F. HOLBÖCK, *Cor unum. Ein Herz im Herzen Jesu und Mariae*, Salzburg 1985, 49 S.; C. VON SCHÖNBORN OP, *Maria - Herz der Theologie - Theologie des Herzens*, in: Baier, Walter (Hrsg.): *Weisheit Gottes. Weisheit der Welt: Festschrift für J. Kard. Ratzinger zum 60. Geburtstag*, Bd. 1, St. Ottilien 1987, 575-589; D. FERNÁNDEZ CMF, *El Corazón de Maria en los Santos Padres*, EphMar 37 (1987) 81-140; A. MOLINA PRIETO, *Cuatro fórmulas de consagración Mariana: Eudes, Montfort, Claret y Kolbe*, EphMar 38 (1988) 7-54; K. WITTKEMPER, *Herz Jesu - Herz Mariä*, *Theologisches* 12 (1989) Sp. M 667-674; G. ROVIRA, (HRSG.), *Die Verehrung der Herzen Jesu und Marias. Ich lege mein Gesetz in ihr Inneres und schreibe es ihnen ins Herz (Jer 31,33)*, Stein am Rhein 1992; A. B. CALKINS, *Totus Tuus, John Paul II's Programm of Marian Consecration and Entrustment*, Massachusetts 1992; B. DE MARGERIE SJ, *Heart of Mary, Heart of the Church*, Washington N. J. 1992 (Ami Press); B. DE MARGERIE SJ, *Breves observations sur le symbolisme thomiste du Coeur dans l'encyclique »Haurietis aquas in gaudio (1956)«*, *Doctor communis* 48 (1995) 87 ss.;

<sup>54</sup> Näheres bei J. STÖHR, *Maria, unsre Mutter*. Mariologische Studien. Köln 1991, S. 55-56



ruht auf einem irrigen grundsätzlichen wissenschaftstheoretischem Apriori: Das theologisch-wissenschaftliche Glaubensverständnis sei keine dynamische Triebkraft bei der Dogmenentfaltung; es habe nur die Aufgabe, Grenzmarkierungen vorzunehmen. Derartige Vorstellungen müßten aber letztlich die klassische Lehre vom Umfang und der Rangordnung der Aufgaben der Theologie grundsätzlich in Frage stellen, nach der die Theologie in erster Linie zu einer *fructuosissima intelligentia mysteryorum*<sup>55</sup> führen soll und nicht primär apologetisch-defensive Pflichten hat.

Viele Schwierigkeiten gegenüber der Marienfrömmigkeit erledigen sich von selbst, wenn man sich nicht gleich auf irgendwelche sporadischen Einseitigkeiten fixiert, sondern zuerst diejenigen Bewegungen der Spiritualität näher betrachtet, die offensichtlich nicht getrennt vom authentischen Hirten- und Lehramt der Bischöfe gewachsen sind.

In der Enzyklika *Redemptor hominis*<sup>56</sup> stellt der Papst fest: „Das Geheimnis der Erlösung ist sozusagen unter dem Herzen der Jungfrau von Nazareth gebildet worden. als sie ihr Fiat gesprochen hat. Von diesem Augenblick an begleitet dieses zugleich jungfräuliche und mütterliche Herz ständig das Werk ihres Sohnes und wendet sich allen zu, die Christus umarmt hat und ständig umfaßt in seiner unerschöpflichen Liebe“.

---

<sup>55</sup> VATICANUM I, *Constitutio "Dei Filius" de fide catholica*, c. 4 (DS 3016)

Parola di Dio, quello dell'Apostolo, quello della Gerarchia, strumento indispensabile, istituito e voluto da Cristo, come veicolo incaricato di tradurre in linguaggio sperimentabile il messaggio del Verbo e del precetto divino. Così insegna con San Paolo la dottrina cattolica: *Quomodo audient sine praedicante ... Fides ex auditu* (Rom. 10, 14 et 17)» (PAULUS VI, Allocutio, habita die 5 maii 1965: *L'Osservatore Romano*, 6-V-65, pag. 1).

<sup>56</sup> Vgl. JOHANNES PAUL II, *Redemptor Hominis*, n. 22

### **3. Überlegungen zum kirchlichen Sprachgebrauch: „Umweltbedingte“ Schwierigkeiten. Neo- Nestorianismus - Sentimentalismus.**

Wie soll man einem Farbenblinden eine Farbe beschreiben? Oder wie mit Worten jemanden den Geschmack einer Frucht nahebringen, die er nicht kennt? Wie unzulänglich sind Worte für die Glaubensmysterien - nicht nur bei Ungläubigen! Dazu kommen noch größere Schwierigkeiten: Auch Worte der Hl. Schrift können mißbraucht werden sozusagen als bloße Aufhänger für eigene fertige Entwürfe; sie können zu nützlichen Vehikeln für Ideologisierungen umfunktioniert werden. Manche Worte werden gleich mit negativen Assoziationen besetzt, wie z. B. Herz mit Sentimentalität. Dann wird die Wahrheitsfrage uninteressant; Begriffe werden zu bloßen Worthülsen und dienen oft nur noch als Spielmaterial oder Steinchen für ein selbstkonstruiertes Relief. Worte erscheinen manchmal wie abgegriffene Münzen, werden salopp und allzu häufig rein oberflächlich assoziiert: Herz-Schmerz, Liebe-Triebe, oder gedankenlos nur im Sinne des üblichen unchristlichen Sprachgebrauchs verwendet; z. B. bezeichnet man dann diejenigen als wiederverheiratete Geschiedene, welche von Gott verbunden weder geschieden noch wiederverheiratet sein können - während doch schon *Augustinus* unmißverständlich einem seiner Bücher den Titel *de coniugiis adulterinis*<sup>57</sup> gegeben hat; man spricht von Schwangerschaftsabbruch und Abtreibung - statt von vorgeburtlicher Kindstötung, von Bischöfen und Kirchen - auch dort, wo diese Begriffe nicht einmal im analogen Sinne irgendeine sinnvolle Bedeutung haben können, von feministischer Theologie, - obwohl es offensichtlich ebensowenig eine geschlechtsspezifische wie eine altersspezifische Theologie geben kann. Diese Art des Sprachgebrauchs bildet eine nur reaktiv-pragmatische und meist allzu ängstliche Anpassung an das Übliche; sie ist immer

---

<sup>57</sup> Vgl. AUGUSTINUS, *De coniugiis adulterinis* (CSEL 41, 347-410; PL 40, 451-486)

kontraproduktiv, wenn man sich um das Spezifisch Christliche mühen will.

Demgegenüber hat die Christenheit von Anfang an die Wortoffenbarung als *locutio Dei* ernst genommen. Die Theologie hat dann zwar gewiß auch sprachschöpferisch gewirkt - im guten Sinne - sie hat sich nicht einfach an Gängiges angepaßt, sondern das Entscheidende von der Lebenskraft des Samens und nicht von der Umwelt erwartet; Begriffe wie *Logos, persona, sacramentum, caritas, humilitas, magnanimitas* sind vom Glauben her inhaltlich ganz neu bestimmt und bereichert worden. Bei diesen Neuformulierungen ging es jedoch nicht um eine angeblich für jede Zeit immer wieder neu zu machende Inkarnation des Logos, um je neue totale Umwortung, sondern um ein Erschließen des reichen Gehaltes der mit Christus und den Aposteln abgeschlossenen Offenbarung, bzw. auch um ein Wiederaufleben des Feuers unter der Asche, um ein Wiederauflebenlassen der Gnade (*αναζωοπυρειν*) (2 Tim 1, 6) - und das heißt, daß auch blaß gewordene Worte wieder neu zum Leuchten kamen.

Im übrigen sind häufige Mißverständnisse kein Grund, auf wichtige spezifisch christlich-theologische Begriffe zu verzichten. Und das gilt auch für das Wort Herz. „*Redite ad cor*“ heißt es ja schon im Alten Testament (Is 46, 8). Alles spricht dafür, die Theologie als *Theologia mentis et cordis* zu verstehen (V. Contenson OP<sup>58</sup>) und die Heilsgeschichte als Weg vom Herzen Gottes, Christi und Mariä zum Menschen und Rückkehr des menschlichen Herzens zu Gott. (A. Grillmeier SJ<sup>59</sup>).

Das Wort „Unbeflecktes Herz Mariä“ findet sich wohl erstmals bei *Servasanctus de Faenza*, d. h. *Ernst von Prag*<sup>60</sup> († 1300): *Maria = sponsae vel ecclesiae*, behandelt im Anschluß an Hld 5, 2: „Ich schlafe,

---

<sup>58</sup> V. CONTENSON OP, *Theologia mentis et cordis*, 4 Bde., Parisii 1875

<sup>59</sup> Vgl. Anm. 4, 53

<sup>60</sup> Vgl. K. BINDER, in: *Maria et Ecclesia* (Acta Congressus Internationalis Mariologici-Mariani, in civitate Lourdes anno 1958 celebrati), vol. 3: De parallelismo Mariam inter et Ecclesiam, Romae 1959, III, 427

aber mein Herz wacht“. Den *Sinn des Begriffes* „cor immaculatum“ erklärt ein Dokument des Lehramtes recht genau: das Dekret der Ritenkongregation vom 4. 5. 1944, mit dem das Herz-Mariä-Fest als verpflichtend für die ganze Kirche eingeführt wurde<sup>61</sup>. „Unter dem Bild des Herzens verehrt die Kirche vor allem Mariens einzig dastehende Heiligkeit, vor allem ihre hingebende Liebe zu Gott und ihrem Sohn Jesus Christus, wie auch ihre mütterliche Besorgtheit um das Heil der mit dem göttlichen Blut erlösten Menschheit“. Am 22. 9. 1986 hat Papst *Johannes Paul II*<sup>62</sup> die Worte *Pius XII* wieder aufgenommen und noch ergänzt: „Die Weihe an das Herz Mariae drückt unsere Achtung vor dem mütterlichen Mitleiden mit Jesus und ihren geistlichen Kindern aus, die sie am Fuß des Kreuzes angenommen hat“.

In den Texten des *II. Vatikanum* steht scheinbar wenig darüber. Doch sieht man genauer hin, so täuscht der erste Anschein. Denn die Aussage des Konzils ist klar: „*Maria Mater Dei et redemptoris corde et corpore Verbum Dei suscepit et vitam mundo protulit*“<sup>63</sup>. Kurz darauf wird präzisiert, daß es sich um das Herz der Immaculata handelt: „*Pleno corde et nullo retardato peccato*“<sup>64</sup>.

Für den mangelnden Zugang vieler Menschen zur Theologie des Herzens gibt es neben der verbreiteten Oberflächlichkeit des Redens allerdings heutzutage auch tiefer liegende Gründe:

Eine betonte Distanzierung, ja Trennung von Theologie und Volksfrömmigkeit ist die Folge zugrundeliegender neo-agnostischer und neo-nesorianischer Denk- und Lebenshaltungen<sup>65</sup>. Sie nehmen im Grunde die Menschwerdung des Logos in ihrer Einmaligkeit nicht wirklich

---

<sup>61</sup> RITENKONGREGATION (4. 5. 1944)

<sup>62</sup> JOHANNES PAUL II, (22. 9. 1986)

<sup>63</sup> LG 53

<sup>64</sup> LG 56

<sup>65</sup> Vgl. J. STÖHR, *Die Überwindung rationalistisch-agnostischer und neo-nesorianischer Strömungen und die theologische Lehre von der geistlichen Mutterschaft Mariens*, in: S. Castellote, (Hrsg.), *Verdad, Percepción, Inmortalidad. Miscelánea en homenaje al Profesor Wolfgang Strobl. Wahrheit, Wahrnehmung, Unsterblichkeit*, Valencia 1995, 583-605

ernst und unterstellen praktisch, daß die Erlösung erst noch durch neue Ideen und wissenschaftliche Erkenntnisse zustande kommen müsse, die bisher noch nicht „inkarniert“ seien. Unserem Denken sei die jeweils neue Verleiblichung des Wortes aufgegeben.

Die Gründe sind krasse Einseitigkeiten und Defizite, die oft innerlich zusammenhängen und keineswegs allein das Wort Herz und die Mariologie betreffen: so etwa die *nominalistische* Beschränkung auf Worthülsen mit gleichzeitigem erstickenden Wortschwall, existentialistische Wortspielereien beim Jargon der Eigentlichkeit (*Th. Adorno*<sup>66</sup>), Hang zum theologischen Agnostizismus, sadduzäische Skepsis gegen Vorstellungen einer leibhaften Auferstehung - all dies auch geistesverwandt mit der Panta-rei-Philosophie des Heraklit und näherhin mit der Trennungschristologie des Nestorianismus - wonach die Menschheit des Logos nur ein auswechselbares Gewand wäre, mit der Verselbständigung von Worthülsen und Trennung vom Offenbarungsinhalt - und mit der Ablehnung einer eigentlichen Mariologie.

Auf der anderen Seite haben wir auch einseitig sensualistisch-anthropomorphe Vorstellungen, mit allzu menschlichen Phantasien. Deren gewiß berechtigte Ablehnung wird dann wieder benutzt, um das andere Extrem zu rechtfertigen.

Insgesamt gesehen gilt: Die typischen Schwierigkeiten für die Herz-Jesu-Verehrung tauchen auch wieder bei der Herz-Mariä-Verehrung auf. Dies gilt bis hin zu den bildlichen Darstellungen.

Auf der einen Seite droht gerade heute die symbolistische Reduktion des Herzens auf eine bloße Chiffre für Tugenden oder rein geistige Eigenschaften. Doch dem Reichtum der überlieferten Symbolik, der Vielfalt der Bilder, der lebendigen Kraft der Anrufungen man kann nicht mit dürren Abstraktionen gerecht werden.

Auf der anderen Seite bringt eine anthropomorphistisch-univoke Denkrichtung - im Sinne der einseitigen Philosophie des Parmenides - kein Verständnis auf für die Sonderstellung Marias. Sie ist zu primitiv

---

<sup>66</sup> Vgl. TH. W. ADORNO, *Jargon der Eigentlichkeit: Zur deutschen Ideologie*,  
Frankfurt 1971, 138 S.

sensualistisch-naturalistisch, und berücksichtigt nicht, daß Maria schon den status termini der verklärten Leiblichkeit erreicht hat. Man hat z. B. einmal mit einer Bittschrift an Papst *Julius II* versucht, die Zulassung eines „*festum spasmi beatae Mariae Virginis*“ und Gewährung entspr. Ablässe zu erlangen - auch Christus sei ja unter dem Kreuze gefallen. Doch Kardinal *Kajetan*<sup>67</sup>, vom Papst mit der Prüfung beauftragt, hat sich eigens dagegen gewandt, das Fest der sieben Schmerzen Marias als Fest der Ohnmacht Marias zu bezeichnen - man könne Maria, die ja unter dem Kreuze stehen blieb, nicht einfach physische Krankheitszustände zuschreiben; sie wußte das Leiden wie ihr Sohn ohne Schwächeanfall zu tragen - wäre sie in Ohnmacht gefallen, so wäre die schmerzhaft e Einigung mit Christus unterbrochen worden. Der tiefste Schmerz verhinderte nicht die volle Herrschaft der Seele über den Leib und über das Gefühl. Papst *Benedikt XIV*<sup>68</sup> hat diese Erklärungen Kajetans gelobt; er tadelt die Künstler und Prediger, welche die Schmerzen Marias denen der übrigen Frauen allzu ähnlich gestaltet oder die Schmerzensmutter in hoffnungsloser Verzweiflung dargestellt haben: Der Papst erinnert an das großartige Wort des hl. *Ambrosius* über Maria: „Sie war sich des Geheimnisses wohl bewußt, daß sie einen Sohn geboren hatte, der einst auferstehen sollte“<sup>69</sup>.

Der Theologie geht es um mehr als um bloßes Wissen. Sie soll zu einer „*scientia experimentalis*“, einem geistlichen „Verkosten“ geoffenbarter Wirklichkeit führen, sie soll dem ganzen Menschen dienen. Es kommt ihr auch darauf an, die Menschen in ihrer Frömmigkeit zu bekräftigen und das zu vertiefen, was sie in ihrem Glauben ganz selbstverständlich besitzen.

---

<sup>67</sup> THOMAS DE VIO CAIETANUS, *Opuscula omnia*, t. 2 tract. 13: De spasmo b. V. Mariae (17. 7. 1506), ed. Lyon 1587 (reprint Hildesheim 1995) p. 180b-181a

<sup>68</sup> BENEDICTUS XIV, *De festis Domini nostri Jesu Christi et B. Virginis Mariae*, lib. 2 c. 4 n. 5-8; ed. Prati 1843, p. 260-262, erwähnt, daß Kajetans Lehre u. a. auch von F. Suarez, Corn. a Lapide und Th. Raynaud geteilt wird.

<sup>69</sup> AMBROSIIUS: „Non ignara mysterii quod genuisset resurrecturum“, (*De institutione virginis*, c. 7; PL 16, 333B); vgl. C. JOURNET, *Mater dolorosa. Notre Dame des sept douleurs*, Christiana-Verlag, Stein a. Rhein (deutsch: *Unsere Liebe Frau von den sieben Schmerzen*)<sup>2</sup> 1974, p. 81-82

Speziell zu den Mariendogmen hat man gesagt, diese Glaubenswahrheiten lebten „zuerst in den Herzen der Gläubigen, dann beeinflussen sie mehr und mehr das liturgische Leben der Kirche, um endlich feierlich als Dogmen verkündet zu werden. Die dogmatische Theologie ist nur die letzte Stufe des Weges zum Dogma, der in den Tiefen des Lebens der Seelen beginnt und in der feierlichen Verkündigung endet“<sup>70</sup>. Auch dann, wenn man die Dogmenentwicklung mit diesem Schema von *V. Tomberg* nur für unzureichend wiedergegeben sieht - es verweist jedenfalls auf eine oft vernachlässigte Triebkraft der Entwicklung: den lebendigen Glaubenssinn des christlichen Volkes, den *sensus fidelium*.

Gewiß, manche Ausdrucksformen der Herzens-Frömmigkeit in Wort und Bild sind unzulänglich; manchmal wirken sie ästhetisch allzu dürftig oder werden als zu süßlich, sentimental oder geschmacklos abgelehnt. Doch demgegenüber ist zu fragen, ob mit dieser Ablehnung nicht auch etwas verworfen wird, das mehr zu sagen hat als die unbeholfenen Ausdrucksformen, in denen es uns oft begegnet. Ein Theologe kann das Thema »Herz Jesu« oder »Herz Mariens« zweifellos nicht abtun mit dem Hinweis auf die volkstümlichen Nazarenerbilder.

Eine tiefer liegende Schwierigkeit - u. a. weist *Ch. von Schönborn* darauf hin - betrifft heute nicht nur weite Teile der Theologie in Nord-europa, sondern ebenso sehr die aufgeklärte westliche Gesellschaft: die mangelnde Integration des Affektiven. *Dietrich von Hildebrand* hat in seinem bedeutsamen Werk »Über das Herz« gezeigt, wie folgenschwer die Abwertung der Affektivität durch die griechische Philosophie gewirkt hat, besonders in deren neuzeitlicher Rezeption: Dem »Herzen« wird die Objektivität abgesprochen, das Affektive global als sentimental und subjektiv gegenüber der distanzierteren, kühl neutralen »Sachlichkeit« abgewertet. Doch gerade »die Stimme des Herzens«, wie sie sich in Freude, Glück, Lobpreis und ähnlichem bekundet, ist nicht einfach eine subjektive Gefühlsäußerung, sondern eine voll und ganz menschliche, personale Antwort auf eine objektiv gültige Situation, die Grund für Freude und Glück ist. »Es ist nicht entscheidend, ob wir Glück fühlen, sondern ob wir den objektiven Umständen nach Grund

---

<sup>70</sup> Zitiert nach CH. VON SCHÖNBORN (vgl. Anm. 53)

haben, glücklich zu sein. Die großen, überströmenden affektiven Erlebnisse werden geboren aus dem Ernstnehmen der Situation, aus dem Erfülltsein von der Frage, ob diese Stunde eine Antwort der Freude, des Glücks oder des Schmerzes verlangt<sup>71</sup>. Diese Haltung gesunder Affektivität ist im Gegensatz zur - immer subjektiven - Sentimentalität die wirklich »sachliche«, weil der objektiven Wirklichkeit entsprechende Antwort auf eine die Person in ihrer Mitte, in ihrem Herzen ansprechende Situation.

Somit ist also zu unterscheiden - wie es *D. von Hildebrand* und *Ch. von Schönborn* eindringlich nahelegen<sup>72</sup> - zwischen dem, was an der Herz-Marien-Frömmigkeit nur subjektives Sich-Beschäftigen mit eigenen Gefühlen und Reaktionen ist, und dem, was Antwort ist auf die objektive, gültige Betroffenheit von der Gestalt Mariens. Die berechtigte Kritik an zu stark dem Individuellen oder Zeitbedingten verhafteten Gefühlsausdrücken in der Marienverehrung darf nicht dazu führen, daß grundsätzlich die Gültigkeit der Gefühle in Frage gestellt wird, die durch den lebendigen Kontakt mit dem Geheimnis Mariens erwachen. Auf diese Stimme des Herzens muß man hören, wenn man die Verehrung des Herzens Mariens theologisch reflektiert, und dabei die zeitbedingten Nebentöne von den eigentlichen Herztönen unterscheiden.

„Nicht subjektive Sentimentalität, sondern das Berührt- und Betroffensein von der Frau, die Jesu Mutter ist, sind der objektive Grund dafür, daß ihr gegenüber die *affectus cordis* erwachen und nach Ausdruck suchen. Die »Volksfrömmigkeit« fließt aus dieser *theologia cordis*: dem Bewußtsein, »daß wir der Mutter Gottes so nahe verwandt sind.« Diese Nähe der »Königin des Himmels und der Erde« ist der Grund, warum seit frühester Zeit Menschen vertrauensvoll zu ihr kommen, warum ihre Gestalt seit jeher die Herzen anspricht. Diese Nähe ist es auch, die durch alle Jahrhunderte große theologische Denker zu Dichtern werden ließ, die es ihnen ermöglicht hat, das theologisch Durchdachte in der »Sprache des Herzens«, in Hymnus und Ge-

---

<sup>71</sup> D. VON HILDEBRAND, *Über das Herz. Zur menschlichen und gottmenschlichen Affektivität*, Regensburg 1967, 90

<sup>72</sup> Vgl. Anm. 53



bet zu sagen. Diese Nähe verband daher auch immer die Theologen mit dem »Glauben der Einfachen« und ließ beide eine gemeinsame Sprache finden, ohne die Theologie und »Volksfrömmigkeit« zu beider Nachteil auseinanderdriften<sup>73</sup>.

Die Opposition dagegen entstand auch als letzte Konsequenz von Christologien, welche die Person Christi ideologisieren wollen, indem sie sie von ihren historischen Wurzeln abschneiden - im Gefolge einer rationalistischen und existenzialistischen Exegese. Die Mysterien Mariens sind immer eingeschlossen in den Mysterien Christi<sup>74</sup>.

Gewiß wurde auch schon der Verdacht geäußert, die stark affektive Beziehung zu Maria sei immer von *Projektionen* bestimmt, von Übertragungen eigener Wünsche und Sehnsüchte auf die zu diesem Zweck überhöhte Gestalt der einfachen Frau aus Galiläa. In vulgär-freudianischer Perspektive wird denn auch heute noch in etwa die These vertreten: Die Jungfrau-Mutter sei das Phantasma einer exklusiven Mutter-Sohn-Beziehung, in der die Mutter dem Sohn und der Sohn der Mutter alles bedeute, in der beide eine Symbiose - neurotischer Art - eingingen und auf andere Bezugspersonen verzichten, um ganz einander zu gehören. *Ch. von Schönborn* hat sich näherhin mit dieser These auseinandergesetzt<sup>75</sup>; er stellt fest, es sei offensichtlich allzu billig und kurzschlüssig, einfach die Verehrung der Madonna mit dem Kind auf Projektionen zurückzuführen, die aus solchen trüben Quellen gespeist werden.

In der Marienverehrung wie in der Mariologie sieht die Christenheit Maria vor allem bei ihrem göttlichen Sohn, die Mutter mit ihrem Kind. Diese Sichtweise ist die spontane Reaktion des Herzens. Es ist die Reaktion jener Frau aus dem Volk, die Jesus aus der Menge zuruft: »*Selig der Leib, der dich getragen, und die Brust, die dich genährt hat*« (Lk 11, 27). Das Bild der Mutter mit dem Kind, der Mutter unter dem Kreuz ihres Sohnes berührt unmittelbar die Herzen. Diese Bilder inspi-

---

<sup>73</sup> C. VON SCHÖNBORN, ebd.

<sup>74</sup> Vgl. THOMAS, *S. th.*, III q 27 prol.

<sup>75</sup> Vgl. C. VON SCHÖNBORN, ebd.

rieren das einfache Gebet (»*Maria mit dem Kinde lieb...*«), die mitleidende Klage (»*Christi Mutter stand mit Schmerzen....*«)<sup>76</sup>.

Berühmt ist das schon erwähnte Wort des hl. *Augustinus*: »*Materna propinquitas nihil Mariae profuisset, nisi felicius Christum corde, quam carne gestasset*«<sup>77</sup>, und ferner auch: »*Quia fide concepit, et fide suscepit*«<sup>78</sup>. Die zunehmende Gleichgestaltung des Herzens Marias mit dem Herzen Jesu auf ihrem Glaubensweg mit Christus von der Verkündigung bis zur Passion hat *Kardinal Ch. Journet* in schlichter und überzeugender Weise betrachtet<sup>79</sup>.

Manche Schriftworte mit scheinbar abweisenden Worten Jesu sind nicht leicht zu erklären. Doch z. B. in Kana (Joh 2, 4-5) gilt: *Der erste »Bezugspunkt« des Herzens Jesu ist nicht seine Mutter, sondern »der Wille meines Vaters«.* *Der erste Bezugspunkt des Herzens Mariens ist nicht die mütterliche Liebe zu ihrem Sohn, sondern der Wille Gottes.* Jesu »zu Hause« ist zuerst (in einem radikalen und keine Abstriche duldenden Sinne) sein Vater: der »Schoß« des Vaters ist sein Lebensraum (vgl. Joh 1, 18), der Wille des Vaters seine Speise (Joh 4, 34). Keine andere Bindung, auch nicht die des vierten Gebots, kann an diese Stelle treten. Das erste Gebot in seinem vollen Umfang zu leben, ist daher auch der erste Anspruch an das Herz Mariens: Gott »aus ganzem Herzen« in ungeteilter Hingabe an *seinen* Willen, »aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Denken und aus deiner ganzen Kraft« (Dt 6,4 f; Mk 12, 29 f). Wird diese *Theozentrik* des Herzens zu wenig betrachtet, so besteht allzu leicht die Gefahr, daß in die Betrachtung der

---

<sup>76</sup> CHRISTIAN MURCIAUX hat in seiner andalusischen Novelle »*Saeta für Pontius Pilatus*« meisterhaft die Identifikation einer einfachen Frau aus dem Volk mit den Freuden und Leiden Marias über ihren Sohn zum Ausdruck gebracht: Einsiedeln 1956 (Übertragung von H. U. VON BALTHASAR) (zitiert nach C. VON SCHÖNBORN).

<sup>77</sup> AUGUSTINUS, *De virg.*, II, 3 (CSEL 41, 237, 17-19; PL 40, 398); zitiert bei THOMAS VON AQUIN, *Summa theol.* III q 30, a 1; Kurz zuvor sagt AUGUSTINUS: »*Beatior est Maria percipiendo fidem Christi, quam concipiendo carnem Christi*«.

<sup>78</sup> AUGUSTINUS, *In Joh. Ev. tract.* IV, 1, 10 (PL 35, 1410)

<sup>79</sup> CHARLES JOURNET, *Mater Dolorosa. Notre Dame des sept douleurs*, (*Unsere liebe Frau von den sieben Schmerzen*), Stein am Rhein<sup>2</sup>1974, 68

beiden Herzen Jesu und Mariens die ungeläuterte Affektivität unserer Herzen projiziert wird. Selig ist Maria, weil sie *geglaubt* hat, »daß Erfüllung finden wird, was ihr vom Herrn gesagt wurde« (Lk 1,45); selig ist sie, weil sie »das Wort Gottes gehört und bewahrt hat« (Lk 11,28).

Betrachtet man die scheinbare Schroffheit mancher Worte Jesu zu oder über Maria in dieser Perspektive, dann erweisen sie sich nicht als herzlose Distanzierung, sondern als Zeichen auf dem Weg der Gestaltung ihres Herzens nach dem seinen. Diese Gleichgestaltung geschah im Verborgenen, sie umging nicht die Dunkelheit des Glaubens: Maria »ging den Pilgerweg des Glaubens«<sup>80</sup>. Sie ging ihn als erste ganz, sie ging ihn am weitesten, bis zum völligen Einklang ihres Herzens mit dem Herzen ihres Sohnes, ihres Verlangens mit seinem: dem Verlangen nach dem Heil *aller* Menschen. Gerade im Hingeben aller spontanen natürlichen Herzensneigung zum eigenen Sohn, in der völligen »Freigabe« des Sohnes an seine Sendung, ist ihr Herz ganz dem seinen vereint, wird ihr Herz weit wie seine Sendung. Am Kreuz, da er sein Leben für *alle* Menschen hingibt, wird sie zur Mutter *aller* Menschen.

Doch hat sich auch das Herz Jesu nach dem Herzen seiner Mutter gerichtet. Das 2. *Vatikanische Konzil* sagt von Christus: »Mit Menschenhänden hat er gearbeitet, mit menschlichem Geist gedacht, mit einem menschlichen Willen hat er gehandelt, mit einem menschlichen Herzen geliebt. Geboren aus Maria, der Jungfrau, ist er in Wahrheit einer aus uns geworden, in allem uns gleich außer der Sünde«<sup>81</sup>. Das menschliche Herz, mit dem er geliebt hat, ist nach dem Herzen Mariens geformt. Von ihr hat Christus sein Menschsein empfangen. Maria ist für immer ins Geheimnis der Menschwerdung einbezogen. Diese Prägung bleibt nicht auf den Augenblick der Menschwerdung beschränkt. Sie wirkt weiter durch die langen verborgenen Jahre, in denen Jesus in der Unscheinbarkeit des Alltäglichen »ihnen untertan war« (Lk 2, 51). Daß Maria auf diese Weise »die menschliche Entwicklung des Sohnes

---

<sup>80</sup> LG 58

<sup>81</sup> GS (=VATICANUM II, *Gaudium et spes*) 22

Gottes tief beeinflußt hat, ... ist einer der eindruckvollsten Gesichtspunkte beim Geheimnis der Menschwerdung«<sup>82</sup>.

Maria hat das Herz Jesu geprägt: weil sie in ihrem »fiat« ihr Herz ganz dem Willen des Vaters übergeben hat, konnte sie ihrem Sohn gegenüber den Willen des Vaters bezeugen. In Kana, vor dem ersten »Zeichen« Jesu, ergeht von Maria die Bitte an den Sohn: »Sie haben keinen Wein mehr« (Joh 2, 3). Jesu Hinweis, seine Stunde sei noch nicht gekommen, wird von ihm selber überholt: er erfüllt die unausgesprochene Bitte Mariens. Um ihrer Bitte willen werden »Himmel und Erde in Bewegung gesetzt«, wird die »Stunde« Jesu gewissermaßen »vorgezogen«. Ch. Journet kommentiert: <sup>83</sup> „Es hat genügt, daß eine Regung ihres Herzens, ein einziges Wort, das sie im Verlangen gesprochen hat, die geringste aller irdischen Sorgen zu lindern, von aller Ewigkeit her vorausgesehen waren, und daraufhin wurde von aller Ewigkeit her die Zeit vorgerückt, in der Jesus den Menschen das Gottesreich verkünden sollte. Nichts Größeres ist je gesagt worden, nichts Größeres wird je gesagt werden über die Macht der Fürbitte Mariens, als der Bericht des Evangeliums über das Wunder zu Kana. Das ist die Stunde der Macht Mariens. Maria hat unbegrenzte Gewalt über das Herz ihres Sohnes. Sie hat seinen Willen allzu vollkommen erfüllt, als daß er seinerseits ihren Willen nicht erfüllen sollte. ... Er offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn. Der Vermittlung Mariens hatten sie es zu verdanken, daß sie schon zu jener Zeit an ihn glaubten“<sup>84</sup>.

Die *theologia cordis* und der Glaube der Einfachen irren sich also nicht, sie gehen nicht am tieferen Sinn der kargen Worte der Schrift vorbei, wenn sie dem Herzen Mariens »Macht über Jesu Herz« zumesen. Diese »Macht« hat natürlich nichts zu tun mit dem verquerten

---

<sup>82</sup> JOHANNES PAUL II, *Generalaudienz vom 4. 1. 1984*, in: *Osservatore Romano*, dt. Wochenausgabe 1984, Nr. 2, S. 2: vgl. auch C. Spicq, *Ce que Jésus doit à sa mère selon la théologie biblique et d'après les théologiens médiévaux* (Conférence Albert-le-Grand 1959), Montréal-Paris 1959

<sup>83</sup> C. JOURNET (Anm. 79), 91 f.

<sup>84</sup> C. JOURNET, *Ebd.*, p. 45-46

Herrschenwollen von Müttern über ihre Söhne. »Meine Stunde ist noch nicht gekommen«: Jesu erste Referenz ist der Wille des Vaters, dem alleine es zusteht, den Tag und die Stunde zu wissen (Mk 13, 32) und festzusetzen (Apg 1, 7). Maria hat für ihre Bitte keine andere Referenz als eben diesen Willen des Vaters. Deshalb gilt für sie wie für keinen anderen Menschen Jesu Wort: »Wer den Willen Gottes tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter« (Mk 3, 35). Wie Jesus nicht gekommen ist, den Vater zu entthronen<sup>85</sup>, so ist seine Haltung gegenüber seiner Mutter nicht die einer exklusiven und possessiven Mutterbeziehung. Jesu wiederholter Hinweis auf den Willen des *Vaters* zeigt die Quelle der Gemeinsamkeit zwischen Sohn und Mutter: das »fiat« dem Vater gegenüber. Das »fiat« des ewigen Sohnes ist der Grund seiner Menschwerdung, das »fiat« Mariens ist der Grund ihrer Gottesmutter-schaft. In diesem »fiat« sind ihre Herzen geeint.

#### **4. Die Theologie des Unbefleckten Herzens im Kontext der Mariologie.**

Nicht wenige Theologen haben sich in jüngerer Zeit darum bemüht, die Herz-Mariä-Verehrung deutlicher im Gesamtzusammenhang der Mariologie zu verstehen. Unmittelbar naheliegend ist der enge Bezug zu dem Titel „mater misericordiae“<sup>86</sup>. Das Herz der Mutter ist offen für

---

<sup>85</sup> CHARLES PÉGUY hat das im »Durel« eindrücklich formuliert: »(Jésus) n'est point un fils de roi venu pour détrôner son père, mais pour lui ramener au contraire des sujets rebelles. Tout le geste et le mouvement de Jésus-Christ a été de reprendre l'homme et le péché de l'homme pour les jeter au pied du trône de son Père« (Oeuvres poétiques, Ed. de la Pléiade, 1957).

<sup>86</sup> Vgl. J. STÖHR, *Maria, Mutter der Barmherzigkeit. Ein zentrales Thema in der kirchlichen Tradition und in der Enzyklika 'Dives in misericordia'*; in: J. Stöhr / G. Rovira (Hrsg.), *Totus Tuus. Theologische Kommentare zur Mariologie Johannes Paul II.*, Bd. 1, Bamberg 1986, 30-69; BERNARDUS CARTHUSIENSIS, *Dialogus Virginis Mariae misericordiam elucidans*, Leipzig 1493; P. A.MOLINA, *El título «Madre de Misericordia» en la Mariología Avilista*, *Scripta de Maria* 3 (1980) 345-380; T. KOEHLER SM, *Le Vocabulaire de la «Misericordia» dans la dévotion mariale du Moyen-Age latin: de Saint Bonaventure à Gerson* in: *Academia Mariana Internationalis. De cultu mariano saeculis*

alle, die zu ihr Zuflucht nehmen. Der Zusammenhang mit dem Dogma der Unbefleckten Empfängnis zeigt sich schon in dem üblichen Attribut „cor immaculatum“. Ähnlich naheliegend ist die Beziehung zum Assumptio-Dogma: J. M. Canal CMF, J. M. Bover SJ, Kard. Katschthaler von Salzburg u. a. haben darauf hingewiesen, daß die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariä auch theologische Argumente liefert für das Dogma der Aufnahme Marias: „Cultus immaculati Cordis fidem assumptionis confirmat“ (N. García Garcés<sup>87</sup>). Als allgemein gültiges Kriterium für die Beurteilung der verschiedenen Formen der Verehrung kann die recht verstandene Analogie zur Herz-Jesu-Verehrung gelten.

Schwieriger wird es jedoch, wenn die Frage nach dem mariologischen Grundprinzip gestellt wird, nach der Grundwahrheit, die alle anderen Teilaspekte der Mariologie deutlicher sehen oder gar deduzieren läßt. Doch bekannte Theologen wie die Claretiner N. García Garcés und F. Juberías, der Servit P. M. Lustrissimi, oder die Jesuiten B. de Margerie und J. Galot wie auch schon A. Grillmeier SJ geben auch hier neue Anregungen mit ihren Versuchen, die gesamte Mariologie von der Theologie des Unbefleckten Herzens her zu verstehen<sup>88</sup>.

Ein Aspekt verdient dabei besondere Beachtung:

---

XII-XV. Acta Congressus Mariologici-Mariani internationalis Romae anno 1975 celebrati, vol. IV. De cultu mariano apud scriptores ecclesiasticos saec. XII-XIII. Romae 1980; T. KOEHLER SM, *The significance and imagery of «Misericordia Misericors» in the vocabulary of medieval spirituality: from the Vulgate to St. Augustine and the liturgy between 500 and 800*, Studies in Medieval Culture VI-VII (1978) 29-41; T. KOEHLER SM, *Tradition and dramatization: The «Misericordia» vocabulary in the medieval Marian devotion of the Occident*, Marian Library Studies 10 (1978) 37-63; S. M. MEO OSM, *Maria «Mater misericordiae»*. in: "Dives in Misericordia. Commento all'Enciclica di Giovanni Paolo II", Brescia, Paideia -Vaticano, Urbaniana Press 1981, 443-461; J.-M. SALGADO OMI, *Mater misericordiae: approche théologique*, Doctor Communis 41 (1988) 161-172;

<sup>87</sup> *Annales Congr. FF.I.C. 1946*, p. 387 (nach J. M. Canal, ib., p. 185)

<sup>88</sup> Vgl. Anm. 53

## 5. Herz Mariä - Herz der Kirche

Das Bild vom »cor immaculatum« verweist auf die Kirche. Die Kirchenkonstitution des 2. Vatikanischen Konzils sagt bekanntlich: »In der seligsten Jungfrau ist die Kirche schon zur Vollkommenheit gelangt, in der sie ohne Makel und Runzeln ist (vgl. Eph 5, 27)«<sup>89</sup>. Die Gesamtkirche ist ohne Sünde<sup>90</sup>, „*immaculata*“, obwohl „*ex maculatis*“ (Ambrosius<sup>91</sup>). Die Kirche selbst wird von den Sünden der Sünder nicht befleckt (Augustinus<sup>92</sup>). Die Kirche besitzt daher zu Recht das Attribut »heilig« - nicht nur als Verheißung einer erhofften Zukunft, sondern bereits als Gegenwart des Geschenkten. Dafür bürgt Christus als ihr Haupt und Maria als ihr Herz. In ihr vor allem ist die Kirche bereits heilige, vollkommene Kirche, in ihr ist sie bereits die Braut, die mit dem Geist das *Maranatha* ruft (vgl. Offb 22, 17). Das »Realsymbol« dafür ist das *cor immaculatum* Mariens: in diesem Herzen hat Gott sich vorweg den Raum reinen, unbedingten Jasagens eröffnet, es ist der »Inbegriff« der Kirche, als der geschmückten Braut (vgl. Offb 21, 2) und als der Mutter (vgl. Offb 12, 17). Um die Kirche lieben zu können, genügt es nicht, sie als Idee, als Organisation, als Summe christlicher Handlungen oder als Zukunftsvision zu sehen. »Ein Abstraktum braucht

---

<sup>89</sup> LG 65.

<sup>90</sup> Nähere patristische Belege und theologische Begründungen: J. STÖHR, *Heilige Kirche - sündige Kirche*, Münchener theologische Zeitschrift 18 (1967) 119-142

<sup>91</sup> AMBROSIIUS, in *Luc.*, lib. 1 n. 17 (PL 15, 1540 s.; CSEL 32, 21, 17 ss.). Der Kirchenvater stellt fest: „Non in se, filiae, non inquam, in se, filiae, sed in nobis vulneratur ecclesia. Caveamus igitur, ne lapsus noster vulnus ecclesiae fiat“ (*De virginitate*, c. 10 n. 48; PL 16, 278 D).

<sup>92</sup> AUGUSTINUS: „... in qua [ecclesia] si vere mali sunt quos accusatis, non iam in illa, sed in paleis eius sunt; si autem boni sunt, cum eos iniquis criminationibus infamatis, ipsi velut aurum probantur, vobis in paleae similitudinem ardentibus: alienis tamen peccatis non maculatur ecclesia, quae secundum fidelissimas prophetias toto terrarum orbe dilatata, finem saeculi tamquam littus exspectat, quo perducta careat piscibus malis, cum quibus intra eadem dominica retia, quamdiu separari ab eis impatienter non debuit naturae incommoditas ferri potuit innocenter“. (*Contra litteras Petiliani*, III c. 37 n. 43; PL 43, 370).

keine Mutter«<sup>93</sup>. Die Kraft des Bildes von der Mutter Kirche schwindet, wenn es nicht als in Maria realisiert gesehen wird<sup>94</sup>.

Das Herz Marias wird also als leibliches Herz und zugleich als Ausdruck der leibhaften und geistlichen Liebe zu Gott und den Menschen verstanden, zusammen mit allen erworbenen und eingegossenen Tugenden, Charismen und Gnadengaben. Symbol für eine Liebe, die zugleich geschaffen und miterlösend ist, menschlich und übernatürlich, jungfräulich, bräutlich und mütterlich und auch schon verklärt.

*M. J. Scheeben* hat sich an *Thomas* angelehnt, wenn er in großartiger Intuition im Herz das Vitalzentrum der Person sieht - und im Herzen Marias die Zusammenfassung ihrer Persönlichkeit als Gottesmutter, die unbefleckt ist im Hinblick auf die Kirche. Ihr Herz ist Organ der leiblichen wie der geistlichen Mutterschaft. Das ganze Sein und Tun Marias ist zusammengefaßt, wenn man sagt: Herz des mystischen Leibes. Denn die Stellung Marias entspreche ganz dem menschlichen Herzen: das Haupt verdanke ihm die materielle Existenz und werde vom Blute genährt; das Haupt gebe aber dem Herzen das Lebensprinzip und mache seine Funktion erst möglich<sup>95</sup>.

---

<sup>93</sup> JOSEPH KARDINAL RATZINGER, *Zur Lage des Glaubens*. Ein Gespräch mit Vittorio Messori, München 1985, 109.

<sup>94</sup> Vgl. H. U. VON BALTHASAR, *Der antirömische Affekt*, Freiburg 1974, 153-169; ders., *Katholisch*, Einsiedeln <sup>2</sup>1975, 55.

<sup>95</sup> „Soweit aber die auf Christus aufgebaute Menschheit wie ein organischer Leib mit ihm als dem Haupte verbunden ist, läßt sich die Stellung Mariens in diesem Leibe am adäquatesten als die des Herzens bezeichnen. Diese Bezeichnung gilt schon für die Mutter in der natürlichen Korporation der Familie; wie aber beim mystischen Leibe Christi überhaupt die Analogie des animalischen Organismus in höherer Weise und in vollerer Maße zutrifft als in jeder menschlichen Korporation und deshalb Christus in einem überaus tiefen und prägnanten Sinne Haupt seines mystischen Leibes ist, so ist auch Maria in einem nicht minder tiefen und prägnanten Sinne das Herz dieses Leibes. Wie nämlich zwischen Maria und Christus dasselbe organische Wechselverhältnis besteht wie zwischen Herz und Haupt, so findet in Maria auch eine ähnliche organische Vermittlung zwischen dem Haupte und den übrigen Gliedern statt wie im animalischen Leibe in dem Herzen. Insbesondere erscheint Maria in der Eigenschaft des Herzens des mystischen Leibes Christi als der bevorzugte Sitz des vom Haupte zur Besee- lung des ganzen Leibes ausgehenden Heiligen Geistes, als dasjenige Glied, worin sich das ganze Leben des Hauptes am vollkommensten reflektiert und



Die Kirche verehrt im Herzen Marias ihre Mutter, die von Anfang an voll Liebe ist zu Gott und zum Gottesvolk, erst unbewußt geliebt hat durch die zuvorkommende Gnade und dann bewußt mit der Gnade.

„Wie in neuerer Zeit die Andacht zur heiligen Menschheit Christi in der Andacht zu seinem heiligen Herzen konzentriert und dadurch vertieft, belebt und verklärt worden ist, so hat sich auf ähnliche Weise mit kirchlicher Autorisation und Approbation die Andacht zum *reinsten Herzen Mariens* ausgebildet. Beide Andachten haben einen tiefen theologischen Grund, und ihr spezieller Gegenstand ist geradezu der Brennpunkt, in welchem sich die ganze Fülle und Größe der katholischen Idee von der menschlichen Natur Christi und der Person Mariens sammelt und von welcher aus sich dieselbe nach allen Seiten hin ins hellste Licht setzen läßt. Während aber bei Christus sein Herz nur als Glied seiner Person in Betracht kommen kann und daher auch formell *nur* seine menschliche *Natur* repräsentiert, ist bei Maria ihr Herz das Lebenszentrum ihrer *Person* und repräsentiert als solches diese selbst in ihrem mütterlichen Personalcharakter, da das Herz spezifisch das Organ der leiblichen wie der geistlichen Mutterschaft ist. Ebenso läßt sich aber auch nach unseren Ausführungen der ganze Personalcharakter Mariens und ihre ganze Stellung und Wirksamkeit in dem Begriffe des mystischen Herzens des mystischen Leibes Christi zusammenfassen. Wir dürfen daher wohl sagen, daß die von uns versuchte Verwertung dieses Begriffes zur Erweiterung und Vertiefung der Mariologie durchaus dem Geiste der Kirche und der von ihm getragenen Entwicklung der Andacht zu Maria entspricht. - Weil die tiefen dogmatischen Gründe, welche die Andacht zu dem heiligen Herzen Jesu und zu dem reinsten Herzen Mariens bestimmen, beide Herzen in innigster organischer Verbindung darstellen, so rechtfertigen sie es auch, beide als

---

dessen Funktionen in mannigfacher Weise den Einfluß des Hauptes auf die übrigen Glieder bedingen und unterstützen. Überdies wird durch dieses Bild bei Maria treffend ihre persönliche lebensvolle Stellung im inneren Organismus des Leibes Christi charakterisiert, im Gegensatz zu derjenigen Stellung, welche den amtlichen Stellvertretern Christi im äußeren Organismus der Kirche zukommt“.  
(J. SCHEEBEN, *Handbuch der katholischen Dogmatik*, 5. Buch. Erlösungslehre, 2. Halbbd., § 277, ed.2 hrsg. von C. Feckes, Freiburg 1954, n. 1628 S. 372)

Gegenstand der Andacht miteinander zu verbinden und daher nebeneinander abzubilden“<sup>96</sup>.

Auch einige Texte der *getrennten Ostkirchen* (Sophia-Mariologie) klingen ähnlich, wie B. de Margerie gezeigt hat, etwa bei V. Solowjev, P. Florenskij, V. Ilgin oder bei S. Bulgakov<sup>97</sup>. Genannt werden kann auch V. Lossky<sup>98</sup>. Nach einem Text der *byzantinischen Liturgie* bedeutet das Herz Marias eine unergründliche Tiefe in den Augen der Engel und eine unerreichbare Höhe für menschliches Denken. So muß sich auch die Meditation der Kirche und die Reflexion der Theologie immer wieder neu damit beschäftigen. Denn in diesem Mysterium zeigt sich die Liebe des dreieinigen Gottes zu uns und die Liebe Christi zur Kirche. Daher kann man das Ganze des marianischen Mysteriums unter dem Aspekt des Herzens sehen und ebenso auch seine Ausstrahlung auf die Kirche.

Diese Überlegungen erhellen nicht zuletzt auch die Stellung des Hl. Geistes als *anima increata* der Kirche - das Bild des Herzens paßt für ihn in dieser Hinsicht nicht gut. So erklärt S. Tromp SJ<sup>99</sup> - im Unterschied zu einigen thomistischen Texten, die den hl. Geist - wegen seiner Unsichtbarkeit - mit dem Herzen vergleichen. Das Herz ist ein leibliches Organ; der Hl. Geist jedoch entspricht dem geistigen Lebensprin-

---

<sup>96</sup> M. J. SCHEEBEN, *Handbuch der Katholischen Dogmatik* V/2, S. 498 n. 1845:

<sup>97</sup> Näheres bei B. DE MARGERIE SJ (Anm. 53). Allerdings besteht die Schwierigkeit, daß in diesen Texten Maria vielleicht unbewußt sogar eine Art oberste petrinerische Jurisdiktion zugeschrieben scheint, die man beim Papst nicht anerkennt.

<sup>98</sup> „Il s’ensuivrait donc qu’avant la consommation des siècles, avant la résurrection des morts et le Jugement Dernier, l’Église n’aura pas d’hypostase propre, d’hypostase créée, aucune des personnes humaines n’étant encore parvenue à l’union parfaite avec Dieu. Et pourtant dire cela serait méconnaître le coeur même de l’Église, un de ses mystères les plus secrets, son centre mystique, sa perfection déjà réalisée dans une personne humaine pleinement unie à Dieu, se trouvant au delà de la résurrection et du Jugement. Cette personne est Marie, la Mère de Dieu. (V. LOSSKY, *Théologie mystique de l’église d’orient*, Aubier 1944, 190)

<sup>99</sup> Vgl. S. TROMP SJ, *Die Sendung Mariens und das Geheimnis der Kirche*, Theologie und Glaube 43 (1953) 410; DERS., *De Spiritu Christi anima*, Roma 1960, 33-35, 181-182, 208-210

zip, d. h. der Seele. Die Analogie des Herzens paßt jedoch sehr gut auf Maria und ihre menschliche Herzenswärme. *Cor Mariae dici potest et debet cor mystici corporis*; sie paßt besser als die seit *Bernhard* bekannte und für die Gnadenvermittlung verwendete Parallele vom *Colum corporis mystici*<sup>100</sup>. Wir haben hier also neben den bekannten liturgisch-pastoralen Zeugnissen für die Tatsache der Verehrung des Herzens Marias auch eine durchaus eigenständige Linie mehr spekulativ-theologischer Überlegungen - angefangen bei *Ernst von Prag*, bis zu *M. J. Scheeben*, *S. Tromp SJ*, *B. de Margerie SJ*, und anderen, die vielversprechend erscheint.

In der Herz-Jesu-Enzyklika „*Haurietis Aquas*“ wird der Marienweihe eigens eine providentielle Bedeutung zugemessen<sup>101</sup>. Ihr Sinn ist die Gewinnung einer besonderen Schutzherrschaft Marias und die marianische Ausrichtung des ganzen christlichen Lebens. Nur dem Anschein nach war es eine spontane Eingebung des Papstes - tatsächlich stellt sie Synthese und Gipfel der Marienverehrung dar. Das II. Vatikanum verwendet dafür auch den klassischen Ausdruck „*commendatio*“, um sie allen Gläubigen verpflichtend ans Herz zu legen<sup>102</sup>.

Die Herz-Mariä-Verehrung kann die heutzutage so aktuelle Gefahr vermeiden helfen, daß man die Kirche nur als Konkretisierung einer Idee, oder einseitig bzw. sogar geringschätzig als bloße sichtbare menschliche Institution, etwa als Amtskirche bezeichnet oder daß man sie sich vorstellt als Summe aller Handlungen der Christen, auch der sündhaften<sup>103</sup>. Dann könnte man die Kirche gewiß nicht ohne Vorbehalte lieben. Dies wird jedoch möglich, wenn wir die Kirche verkörpert sehen in einer Person, in Maria, die ihre innerste leiblich-geistliche

---

<sup>100</sup> S. BERNARDUS SENENSIS, *Quadrag. de evang. aeterno*, Sermo. X a. 3 c. 3; zitiert von PIUS X in der Enz. „*Ad diem illum laetissimum*“ (2.2. 1904) oder im Werk *De laudibus B. M. Virginis* (=PS-ALBERTUS), lib. 5 c. 2 n. 38-39 (ed. Borgnet, 36 (Paris 1898), 302-303

<sup>101</sup> AAS 48 (1956) 352

<sup>102</sup> *Apostolicam Actuositatem*, 4: „*Hanc devotissime colant omnes suamque vitam atque apostolatam eius maternas curas commendat*“.

<sup>103</sup> Vgl. J. STÖHR, *Heilige Kirche - sündige Kirche ?*, Münchener theologische Zeitschrift 18 (1967) 119-142

Herzmitte bildet. Ohne Maria wird das Evangelium entleiblicht und entstellt; es verwandelt sich in Ideologie, in spiritualistischen Rationalismus<sup>104</sup>.

## 6. Weihe an das Unbefleckte Herz Marias

Eine Selbstübergabe an Maria und theologische Grundlegung für eine eigentliche Weihe findet sich schon in dem wohl ältesten und schon seit dem 3. und 4. Jhd immer mehr verbreiteten Mariengebete der Kirche „*Unter Deinen Schutz und Schirm*“, nach dem griechischen Text (*eusplanchnia*) wohl auch schon direkt an das Herz Mariens<sup>105</sup>. Unmittelbar nach dem Konzil von *Ephesus* (431) hat man Kirchen und Heiligtümer der Gottesmutter geweiht und damit neben einer besonderen Verehrung und vertrauenden Hingabe an sie die Bitte um Segen und mütterlichen Schutz zum Ausdruck gebracht. Die Eigenart dieser Gebete erweist die Überzeugung, daß hier die besondere Indienststellung für Gott nicht nur erbeten wird, sondern eine bleibende und objektive Beziehung des Geweihten im Sinne eines Segens- und Schutzverhältnisses zur Folge hat. Diese Beziehung wird intensiver, wenn sich Personen oder Gemeinschaften auch selbst der Gottesmutter überantworten. Der Sinn der Weihe liegt im festen Willen, das eigene und gemeinschaftliche Leben zu heiligen unter dem Schutz, der Vorbild- und Fürbittmacht Marias. Nicht um ihrer selbst willen, sondern an sie als Christusträgerin und Christusmittlerin geschieht diese Hingabe. Der Begriff ist also im analogen Sinn zu verstehen; im strengsten Sinn kann er nur auf Gott bezogen werden. Die auch in natürlichen Bereichen bekannte Patronatsidee wird damit geistlich überhöht. „Weihe“ besagt mehr als ein Sichanvertrauen im allgemeinen Sinne, obwohl Worte wie *commendatio*, *consecration*, *affidamento*, *entrusting* usw. manchmal als gleichbedeutend erscheinen und das polnische „*zawierzac*“ nur unzureichend

---

<sup>104</sup> „Sin María, el Evangelio se desencarna, se desfigura y se transforma en ideología, en racionalismo espiritualista“. (CELAM, III conferencia general, Puebla, n. 3012)

<sup>105</sup> Vgl. J. M. SALGADO OMI (1987): Anm. 108

wiedergeben<sup>106</sup>, und ist untrennbar von der Initiative und Berufung Gottes<sup>107</sup>.

Die *Entfaltung* der *Marienweihe*<sup>108</sup> hängt eng mit dem *Herz-Mariä-Fest* zusammen. Vorstufen gibt es allerdings schon im 6./7. Jhd. (Kö-

---

<sup>106</sup> Zur Wortbedeutung vgl. A. B. CALKINS, *Totus Tuus* (Anm. 53), p. 143-151

<sup>107</sup> Vgl. *Redemptoris Mater*, n. 45; A. B. CALKINS, *Totus Tuus* (Anm. 53), p. 225 ss.

<sup>108</sup> Vgl. C. LEBRUN, *La dévotion au Coeur de Marie*, Paris 1918; G. GEENEN OP, *Les antécédents doctrinaux et historiques de la consécration du monde au Coeur Immaculé de Marie*, in: De Manoir, *Maria*, I, 825-873; G. ROSCHINI OSM, *De consecratione B. M. Virginis*, *Mariologia* II/3 p. 224-227; G. ROSCHINI OSM, *La consecratione della Chiesa e del genere umano all'Immacolato Cuore die Maria*, *Marianum* (1943) 1-10; M. PEINADOR CMF, *Consagración al Corazón de María. Fundamentos doctrinales y históricos, su oportunidad*, in: Crónica oficial de la VI. Asamblea Mariana Diocesana, Sevilla 26.-31. 5. 1943, Sevilla 1944, p. 63-90; J. M. BOVER SJ, *Origen y desenvolvimiento de la devoción al corazón de María en los santos Padres y escritores eclesiásticos*, *EstMar* 4 (1944) 59-171; N. García Gracés CMF, *La devoción al Corazón de María en la poesía religiosa de la Edad Media*, *EstMar* 4 (1944) 173-264; M. PEINADOR CMF, *Consagración al Corazón de María. Fundamentos doctrinales y históricos, su oportunidad*, in: Crónica oficial de la VI. Asamblea Mariana Diocesana, Sevilla 26.-31. 5. 1943, Sevilla 1944, p. 63-90; A. LUIS CSSR, *Precedentes históricos de la consagración al Corazón de María*, *Estudios Marianos* (1945) 463-519; AA. VV., *Il Cuore Immacolato di Maria*, corso di conferenze tenute durante la settimana di studi mariani organizzata della Lega Sacerdotale, 11.-19. 11. 1945, Roma 1946, *Marianum*; HAVEROTT-HEGHMANS SVD, *Die Herz-Mariä-Verehrung und die Herz-Mariä-Weihe*, Kaldenkirchen 1946 (dogmatisch-pastoral); J. CALVERAS SJ, *La devoción al Corazón de María, en el Libro de la Virgen María, del Beato Avila*, *Manresa* 17 (1945) 296-346; 18 (1946) 1-29; T. OLMÍ, *La dévotion au Coeur immaculé*, Paris 1947; J. THOMAS, *Consécration mariale. Sens et conséquences doctrinales*, in: *Consécration mariale. Journées sacerdotales d'études mariales*, Namur 31.8. et 1. 11. 1943, Louvain 1948; J. F. MURPHY, *Mary's Immaculate Heart: The Meaning of the Devotion to the Immaculate Heart of Mary*, Milwaukee 1951 (the act of consecration: p. 96-107); J. MURPHY, *The Meaning of Devotion to the Immaculate Heart*, Milwaukee 1951; P. DESMULLIER, *La consécration à la Sainte Vierge*, Paris 1952 (im Sinne Grignions); C. FECKES, *Die Weihe der Kirche und der Welt an Maria*, in: P. Sträter SJ, *Katholische Marienkunde*, III, <sup>2</sup>Paderborn 1952, 323-344; E. ZEITLER SVD, *Die Herz-Mariä-Weltweihe. Dogmatisch-zeitgeschichtliche Schau*, Kaldenkirchen 1954; J. M. CANAL CMF, *La Consagración a la Virgen y a su Corazón Immaculado*, in: Pontificia Academia Mariana Internationalis, *De Virginis Immaculatae Regalitate Eiusque Corde Materno*, S. 221-348. (Virgo Immacula-

nigsdienst) und zu Beginn des Mittelalters (Minnedienst). Viele Theologen haben Christus und in Verbindung mit ihm auch Maria wegen der Königsherrschaft das Schriftwort zugeschrieben: „Durch mich regieren die Könige, verfügen die Träger des Amtes das Rechte“ (Spr 8, 15). Die Anerkennung der Herrschaftsmacht der von Gott erwählten demütigen Magd ist schon in der Patristik und dann im Mittelalter reich bezeugt (*Johannes von Damaskus*<sup>109</sup> (†750), *Hildefons von Toledo*<sup>110</sup> (†667) *Bonaventura*<sup>111</sup>, *Ps.- Albertus*<sup>112</sup>, *Richard von St. Laurent*<sup>113</sup>). Nicht nur viele eifrige Einzelpersonen, sondern auch Bistümer und Länder haben Maria als Schutzpatronin erwählt und sich dem Herzen Marias geweiht. Abt *Odilo von Cluny* (1049) weihte sich der Muttergottes; *Ekbert von Schönau* (†1184) kennt die besondere Hinwendung

---

ta, vol. 12: Acta Congressus Mariologici-Mariani Romae Anno MCMLIV Celebrati, Roma 1956); C. FECKES, *Marienförmigkeit und Marienweihe*,<sup>2</sup> 1964; J. M. ALONSO CMF, "Her Own Words". *A Heart for All: The Immaculate Heart of Mary in the Apparitions of Fatima*, Washington 1972, AMI-Press, p. 23-72; A. LUIS CSSR, *La consagración a María en la vida y doctrina de Juan Pablo II*, Estudios Marianos 51 (1986) 77-112; J. M. SALGADO OMI, *Aux Origines de la Découverte des Richesses du Coeur Immaculé du Marie: Du III<sup>e</sup> au XII<sup>e</sup> Siècle*, Divinitas 31 (1987) 229-232; A. B. CALKINS, *The Cultus of the Hearts of Jesus and Mary in the Papal Magisterium from Pius IX to Pius XII*, in: Pontificia Academia Mariana Internationalis, Acta Congressus Mariologici-Mariani Internationalis in Sanctuario Mariano Kevelaer (Germania) Anno 1987 celebrati, 2: De Cultu Mariano Saeculis Indolis Generalioris, Roma 1991; L. SCHEFFCZYK, *Weihe*, in: *Marienlexikon*, Bd. 6, St. Ottilien 1994, 696-698.

<sup>109</sup> „Domina enim vere facta est omnium creaturarum, Conditoris existens Mater“ (JOHANNES DAMASCENUS, *De fide orthod.*, 4, c. 14; PG 94, 1158C-1159A, cf.:1162A); ID., *Hom in dormit. BMV*, 1 (PG 96. 720C-721AB)

<sup>110</sup> HILDEFONSUS TOLETANUS: „O Domina mea, dominatrix mea, dominans mihi, mater Domini mei ... ..“ (*De virginitate perpetua S. Mariae*, c. 1; PL 96, 58A). Cf. *Ib.*, c 12 (PL 94, 108, 105). Zitiert vom Papst: *Insegn V,3* (1982) 1179-1180

<sup>111</sup> BONAVENTURA: „Sicut Deus dicitur Dominus noster absolute per excellentiam, sic ipsa dicitur Domina nostra absolute“ (*Serm. 6 De Assumpt.* Opp., ed. Quaracchi, t. 9, p. 705).

<sup>112</sup> PS.- ALBERTUS: „Beatissima Virgo fuit Domina, omnium creaturarum, utpote mater creatoris, adiutrix redemptoris, regina creationis et regenerationis“ (*Mariale*, q. 166. Opp., vol. 37, p. 251). „Ipsa enim omnium, quorum Deus dominus est, domina est“ (*ib.*, q. 29, § 2, p. 62).

<sup>113</sup> RICARDUS A S. LAURENTIO: „Post Filium Domina est universae creaturae ... et ideo tamquam Dominae serviendum“ (*De laudibus BMV*, 2, 1, 33).

zum Herzen Marias, *Hermann Joseph von Steinfeld* (†1225) die geistliche Vermählung und vor allem *Ludwig Maria Grignion von Montfort* (1673-1716) fand zur „vollkommenen Andacht zu Maria“ als dem sichersten Weg zu Christus. Weit verbreitet wurde das Gebet des Jesuiten *Nicola Zucchi* (†1670): „O meine Gebieterin, o meine Mutter“ und die Weihehingabe der 1563 von dem belgischen *Jesuiten J. Leunis* am Collegium Romanum begründeten *Marianischen Kongregationen*. Anlässlich der Muttergotteserscheinungen vor der hl. *Katharina Labouré* (1830) verbreiteten sich die Wünsche nach einer besonderen Weihehingabe an das Unbefleckte Herz; der Erzbischof von *Bourges* warb dafür auf dem *Vaticanum I* unter den Bischöfen. 1891 gab es neue Bewegungen in Mailand und Turin; von 1910 datiert eine Initiative durch Kardinal *Deschamps*; schon 1906 übersandte die Erzbruderschaft *Notre Dame du Victoire* über 700000 Unterschriften nach Rom; 1907 folgten Petitionen der *Montfortaner*, 1914 eine Petition in Lourdes. Bei den Erscheinungen in *Fatima* (13. 7. 1917) wurde diese Weihe gefordert und angekündigt. Papst *Pius XII* vollzog dann am 31. 10. 1941 die Weltweihe an das Unbefleckte Herz Marias<sup>114</sup> und erneuerte sie feierlich am 31. 10. 1942<sup>115</sup> in einer Radiobotschaft an das portugiesische Volk und am 8. 12. 1942 im Petersdom<sup>116</sup> anlässlich des *Fatima-jubiläums* für die Kirche und die ganze Menschheit. Am 7.7.1952 bezog er sich wieder darauf und weihte insbesondere alle Völker Rußlands feierlich dem Unbefleckten Herzen<sup>117</sup>. In der Herz-Jesu-Enzyklika „*Haurietis Aquas*“ wird dieser Weihe eigens eine providentielle Bedeutung zugemessen<sup>118</sup>. Ihr Sinn ist die Gewinnung einer besonderen

---

<sup>114</sup> Vgl. Pius XII, OssRom 9./10.10. 1941

<sup>115</sup> Pius XII, *Regina del Santissimo Rosario*, 31. 10. 1942 (AAS 34 (1942) 345-346)[„Mutter der Barmherzigkeit, erlange uns von Gott den Frieden ... Gewähre deinen Schutz auch den Ungläubigen und allen, die im Schatten des Todes wohnen“. „Auf daß deine Liebe und dein Schutz den Triumph des Gottesreiches beschleunige“. ...]; 8. 12. 1942 (OssRom 9./10. 12. 1942, p. 1); L. G. VON SECA, *Maria spricht zu Welt*,<sup>3</sup> 1943, 265-273

<sup>116</sup> OssRom, 9./ 10. 12. 1942, p. 1

<sup>117</sup> AAS 44 (1952) 511

<sup>118</sup> AAS 48 (1956) 352

Schutzherrschaft Marias und die marianische Ausrichtung des ganzen christlichen Lebens. Nur dem Anschein nach war es eine spontane Eingebung des Papstes - tatsächlich stellt sie Synthese und Gipfel der Marienverehrung dar. Das *II. Vatikanum* verwendet dafür auch den klassischen Ausdruck „commendatio“, um sie allen Gläubigen verpflichtend ans Herz zu legen<sup>119</sup>. Papst *Johannes Paul II* hat am 6. 6. 1979 in Czenstochau diese Weihe sowohl persönlich wie kollektiv vollzogen: „Erhabene Mutter der Kirche! Dir weihe ich mich nochmals als Knecht deiner mütterlichen Liebe. Totus tuus - Ganz Dein! Dir weihe ich die Menschheit und alle Menschen meine Brüder, alle Völker und Nationen. Dir weihe ich Europa und alle anderen Erdteile. Dir weihe ich Rom und Polen, durch Deinen Diener mit einem neuen Band der Liebe vereint. Mutter nimm uns an! Mutter, verlasse uns nicht! Mutter, führe uns!“ Sein Wahlspruch „Totus Tuus!“ stammt aus einem Gebet des hl. *Grignon von Montfort*<sup>120</sup>; die Weihe an Maria stellt einen charakteristischen Programmpunkt seines Pontifikates dar (*St. De Fiores*<sup>121</sup>). Er hat die entspr. Akte der Hingabe oft wiederholt und ihren Sinn eingehend erklärt (7. 6. 1981; 13. 5. 1982 (Fatima); 17. 2. 1984; 25. 3. 1984; 13. 5. 1991)<sup>122</sup>. Zu den großen Protagonisten dieser Weihe in der jüngsten Zeit gehören bekanntlich auch *Ant. Maria Claret* (1807-1870)<sup>123</sup>, *Maximilian Kolbe* (1894-1941) und *Frank Duff* (1889-1980).

---

<sup>119</sup> *Apostolicam Actuositatem*, 4: „Hanc devotissime colant omnes suamque vitam atque apostolatam eius maternas curas commendent“.

<sup>120</sup> L. M. GRIGNON DE MONTFORT: „Tuus totus ego sum, et omnia mea tua sunt, O Virgo super omnia benedicta“. (*Oeuvres complètes*, Paris 1982, 839; zitiert nach A. B. Calkins (Anm.108), p. 27)

<sup>121</sup> ST. DE FIORES, in: *Nuovo Dizionario de Mariologia*, Milano 1985, 406

<sup>122</sup> Vgl. *Insegnamenti* IV, 1 (1981) 1245-1247; V, 2 (1982) 1537, 1569. Näheres bei A. B. Calkins (Anm. 108)

<sup>123</sup> ANT. M. CLARET: „El Corazón de M. ha sido el órgano de todas las virtudes... y singularmente de la caridad para con Dios y para con los hombres. El Corazón de María es en el día un corazón vivo, animado y sublimado en lo más alto de la gloria. El corazón de María es el trono donde se dispensan todas las gracias y misericordias“ (*Carta a un devoto del I. Corazón de María*, Cfr. Secretariada Claretiana, enero-febrero 1940 p. 2 (nach J. M. CANAL CMF, *Nuevo argumento a favor de la Asunción*, Marianum 12 (1950) 182)



Eine *theologische Voraussetzung* der Weihe ist die Tatsache einer besonderen Verfügungsmacht, die Gott Maria übertragen hat. Daran erinnern schon die traditionellen Titel Herrin<sup>124</sup> und Königin. Die ausdrückliche Begründung dafür aus der fortdauernden *geistlichen Mutterschaft* Marias ist erst in der Neuzeit entwickelt worden. *M. J. Scheeben* hat in eindringlicher Weise den Zusammenhang der Andacht zum reinsten Herzen Marias und der Herz-Jesu-Andacht erklärt; seine Begründungen faßt er zusammen im Begriff Marias als des mystischen Herzens des mystischen Leibes Christi<sup>125</sup>. Zur dogmatischen Grundlegung gibt es im übrigen bisher nur mehr oder weniger sporadische Referate und viele asketische Beiträge, z. B. zur Weihe im Geiste von *Grignon von Montfort*; deutschsprachige Versuche der Zusammenfassung bieten etwa *E. Zeitler SVD* oder *L. Scheffczyk*; besonders beachtlich ist die jüngste Studie von *A. B. Calkins*<sup>126</sup>.

Die allgemeineren *theologischen Voraussetzungen* sind bekannt: Gott wollte das ganze Menschengeschlecht unter dem neuen Haupt, dem Gottmenschen Jesus Christus, noch einmal zusammenfassen und erlösen (Eph 1, 10); er ist der neue Adam (1 Kor 15, 45), einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen (1 Tim 2, 5) und hat wieder Zugang gegeben zum Leben der Gnade (vgl. Röm 5, 1; Eph 2, 18; 3, 12). In diesem Heilsplan hat auch Maria als neue Eva, als Urbild aller erlösten Menschen, ihre besondere Aufgabe. Die Gottesmutter hat bei der Erlösungstat selbst dienend mitgewirkt und ihre Zustimmung gegeben „Im Namen der ganzen menschlichen Natur“<sup>127</sup> (*Pius XII*), so daß „sich zwischen dem Sohn Gottes und der Menschennatur eine Art geistlicher Ehe“ vollzog<sup>128</sup> (*Thomas*). Zugleich ist sie wegen dieser Mitwirkung bei der Erlösungstat auch in besonderer Weise am Heiligungswerk mitbeteiligt, d. h. an der Ausspendung der Erlösungsgna-

---

<sup>124</sup> J. BOURASSÉ bringt dafür ca. 500 Zeugnisse (Summa aurea, t. 9, 1.107-1.127)

<sup>125</sup> Vgl. Anm. 95-96

<sup>126</sup> Vgl. Anm. 108

<sup>127</sup> Vgl. PIUS XII, (29. 6. 1943), Enc. *Mystici Corporis*, n. 170

<sup>128</sup> THOMAS, III. s. th. q 30 a 1

den<sup>129</sup>. Als Mutter wurde sie uns gegeben, da Jesus „ihr in seinem Jünger Johannes das gesamte Menschengeschlecht zur Obsorge und Pflege anvertraute“<sup>130</sup>.

Durch einen Weiheakt der vorbehaltlosen Hingabe werden die herrscherlich-königlichen und mütterlichen Rechte, die Maria in der jetzigen Heilsordnung zustehen, bejaht<sup>131</sup>. Auch die Gemeinschaft ist zu einem solchen Ja verpflichtet, denn die Mittlerstellung und die Königsrechte Marias sind nicht auf einzelne beschränkt. Doch in einer kollektiven Weihe ist die persönliche vollkommene Hingabe der einzelnen Glieder der Gemeinschaft noch nicht eingeschlossen. Eine „obrigkeitliche vollkommene Hingabe einer Gemeinschaft“ an Maria kann ohne Zustimmung, ja sogar gegen den Willen der Untergebenen rechtsgültig vollzogen werden<sup>132</sup>. Die ganze menschliche Gemeinschaft ist ja feierlich und öffentlich auch dem heiligsten Herzen Jesu geweiht worden.

Inzwischen sind auch schon viele *Gebetsformeln* kirchenamtlich anerkannt und verdienen in Erinnerung gerufen zu werden. Mit besonde-

---

<sup>129</sup> Vgl. PIUS XII, Enc. *Mystici Corporis*. Papst Pius X. begründet: „Durch diese Gemeinschaft in Leid und Wille zwischen Maria und Christus hat sie mit Recht verdient, ... Ausspenderin aller Gnadenschätze zu werden, die uns Christus durch seinen Tod und sein Blut erworben hat“. „Damit wollen wir keineswegs in Abrede stellen, daß die Ausspendung dieser Gaben eigentlich und rechtmäßig Christus zustehe; sind sie uns doch durch seinen Tod allein erworben; er ist von amtswegen Mittler zwischen Gott und den Menschen. Aber infolge der schon erwähnten Leidens- und Schmerzensgemeinschaft der Mutter mit dem Sohn ist der Jungfrau das Vorrecht geworden, „bei ihrem eingeborenen Sohn nun die mächtige Mittlerin und Versöhnerin des ganzen Erdkreises zu sein“ [Pius IX, *Ineffabilis Deus* (8. 12. 1854)]. ... nie und nimmer schreiben wir der Gottesmutter die Kraft zu, übernatürliche Gnade zu wirken; das steht Gott allein zu. Weil aber Maria alle überragt an Heiligkeit und inniger Verbindung mit Christus und weil sie von ihm selbst zum Werk des menschlichen Heils herangezogen wurde, ... so ist und bleibt sie die vornehmste Dienerin bei der Gnadenspendung. Er sitzt zur Rechten der Majestät im Himmel, Maria aber steht als Königin zu seiner Rechten, die sicherste Zuflucht und zuverlässigste Helferin aller Gefährdeten ...“ (PIUS X, *Ad diem illum* (2. 2. 1904), n. 143, 144).

<sup>130</sup> Vgl. LEO XIII, *Octobri mense* (22. 9. 1891), n. 55

<sup>131</sup> Vgl. L. GOMMENDINGER, *Maria Königin des Erdkreises oder das soziale Reich Mariens*, Paderborn 1933, 14

<sup>132</sup> Vgl. ebd., S. 45-46

ren Ablässen versehen wurde z. B. das Weihegebet: «Maria, Du mächtige Jungfrau, Du Mutter der Barmherzigkeit, Du bist die Königin des Himmels, die Zuflucht der Sünder, wir weihen uns Deinem makellosen Herzen. Wir weihen Dir unser Sein und unser Leben ganz und gar, alles, was wir haben, was wir lieben und was wir sind. Dir sei geweiht unser Leib, unser Herz und unsere Seele, unser Heim, unsere Familie, unser Vaterland. Alles, was in uns ist und um uns, soll Dir gehören und Anteil haben an Deinem mütterlichen Segen.

Damit diese Weihe auch wirksam und dauerhaft ist, erneuern wir heute vor Deinem Angesicht die Versprechen, die wir bei unserer Taufe und ersten heiligen Kommunion abgelegt haben. Wir wollen die Wahrheiten unseres Glaubens stets mutig bekennen, als Katholiken leben, in allem uns den Weisungen des Papstes unterwerfen und der Bischöfe, die mit ihm in Gemeinschaft stehen. Wir wollen die Gebote Gottes und der Kirche beobachten, besonders das Gebot der Sonntagsheiligung. So gut wir können, wollen wir die trostbringenden Übungen unserer christlichen Religion, vor allem die heilige Kommunion, in unserem Leben pflegen.

Schließlich wollen wir, Du glorreiche Mutter des Herrn und liebevolle Mutter der Menschen, unser Herz ganz Deinem heiligen Dienste weihen, damit durch die Herrschaft Deines makellosen Herzens das Reich des Herzens Deines anbetungswürdigen Sohnes rasch und sicher begründet werde in unseren und aller Menschen Herzen, in unserem Lande und in der ganzen Welt, auf Erden wie im Himmel. Amen»<sup>133</sup>.

Ein ähnliches Gebet stammt von Papst *Pius XII*: „Königin des heiligen Rosenkranzes, Hilfe der Christen, Zuflucht des menschlichen Geschlechtes, Siegerin in allen Schlachten Gottes, flehend werfen wir uns vor Deinem Throne nieder. ...Dem Herzen Deines göttlichen Sohnes wurde die Kirche und die ganze Menschheit geweiht. Auf ihn sollten sie ihre ganze Hoffnung setzen, er sollte für sie die unversieglige Quelle des Sieges und der Rettung sein. So weihen wir uns auf ewig auch Dir, Deinem unbefleckten Herzen, Du Mutter und Königin der Welt. Deine

---

<sup>133</sup> PÖNITENTIARIE, 29. 4. 1939; Ablaßkongr. 21. 2. 1907, *Preces et pia opera indulgentiis ditata*, n. 356. *Ablaßbuch*, <sup>3</sup>Regensburg 1952, 175-6 n. 390

Liebe und Dein Schutz sollen den Sieg des Reiches Gottes beschleunigen. Alle Völker, im Frieden mit Gott und mit sich, sollen dich selig preisen. Mit Dir sollen sie von einem Ende der Erde bis zum anderen das ewige Magnifikat des Ruhmes, der Liebe und der Dankbarkeit zum Herzen Jesu anstimmen. In ihm allein können sie die Wahrheit, das Leben und den Frieden finden<sup>134</sup>.

Das Gebet zum Herzen der schmerzhaften Gottesmutter wird von den Meistern des geistlichen Lebens immer wieder empfohlen: „Rufe das heiligste Herz Mariens an mit dem festen Vorsatz, dich mit ihrem Schmerz zu vereinen als Sühne für Deine Sünden und für die Sünden aller Menschen aller Zeiten. Und dieser Schmerz - das erbitte von ihr für jede Seele - möge in uns die Abscheu vor der Sünde vertiefen und uns dazu bereitmachen, die körperlichen oder seelischen Belastungen unseres Alltags in Liebe als Sühne anzunehmen“<sup>135</sup>. „Reinstes Herz der heiligen Jungfrau Maria, erbitte mir von Jesus ein reines, demütiges Herz!“<sup>136</sup>

„Herz Mariä, der Mutter Gottes und unsrer Mutter, Du bist so liebenswürdig, ein Gegenstand des Wohlgefallens für die anbetungswürdige Dreifaltigkeit, aller Verehrung und Liebe von Seiten der Engel und Menschen würdig. Du bist dem Herzen Jesu am meisten ähnlich und bist sein vollkommenstes Abbild. Du bist voll Güte und Mitleid mit unserer Not.

Schmilz das Eis unsrer Herzen und gib, daß sie sich ganz dem Herzen unseres göttlichen Erlösers zuwenden! Gieße ihnen die Liebe zu Deinen Tugenden ein und entzünde in ihnen das heilige Feuer, das in Dir ohne Unterlaß glüht! Laß in Dir die heilige Kirche geborgen sein, behüte sie und sei ihr stets eine willkommene Zuflucht, eine unüberwindliche Schutzwehr gegen alle Anstürme ihrer Feinde! Sei unser Weg, um zu Jesus zu gelangen, die Mittlerin, durch die wir alle Gnaden

---

<sup>134</sup> PIUS XII, Reskript des Staatssekr. vom 17. 11. 1942 vorgelegt am 19. 11. 1942; *Ablaßbuch*, n. 391 (Regensburg 1952, 176-177)

<sup>135</sup> J. ESCRIVÁ, *Die Spur des Sämanns*, Köln 1986, Nr. 258

<sup>136</sup> PÖNITENTIARIE, 13. 1. 1922 und 23. 4. 1934, *Ablaßbuch*, n. 387 (Regensburg 1952, S. 174)

erhalten, die uns zum Heile notwendig sind! Sei unsre Hilfe in der Not, unser Trost in der Trübsal, unsere Stärkung in Versuchungen, unsere Zuflucht bei Verfolgungen, unsere Hilfe in allen Gefahren, besonders im letzten Kampf unseres Lebens, in der Stunde des Todes, wenn die ganze Hölle wider uns entfesselt ist, um unsere Seelen zu verschlingen, in dem schrecklichen Augenblick, von dem unsere Ewigkeit abhängt.

Dann, gütige Jungfrau, laß uns die Liebe Deines mütterlichen Herzens und die Größe Deiner Macht bei Jesus erfahren, dann öffne uns im Quell der Erbarmung selbst eine sichere Zufluchtstätte, daß wir mit Dir ihn preisen dürfen im Himmel die ganze Ewigkeit. Amen<sup>137</sup>.

---

<sup>137</sup> ABLABKONGREGATION am 18. 8. 1807 und 1. 2. 1816; PÖNITENTIARIE am 15. 9. 1934; *Ablassbuch*, <sup>3</sup>Regensburg 1952, S. 179-180